

Internationaler Dialog



Wohltätigkeitsfestival „Weißes Dampfschiff“

Mahlers Symphoniezyklus

Unsere Stärke liegt in der Einheit



Internationaler Dialog

ZEITSCHRIFT EINER ÖFFENTLICHEN INITIATIVE
„RUSSISCHE KULTUR: EIN BLICK AUS DEM AUSLAND“

INHALT

- | | | | |
|----------------|---|----------------|---|
| 2 | VOM CHEFREDAKTEUR | 28 – 31 | „Ein Fest, das Immer bei Dir ist“.
Moskauer Musicaltheater |
| 3 | „RUSSISCHE KULTUR:
EIN BLICK AUS DEM AUSLAND“ | 32 – 35 | Unsere Stärke liegt in der Einheit |
| | VERANSTALTUNGEN | 36 – 39 | Moskauer Universität für Finanzen
und Recht (MFUA) |
| 4 – 10 | Der Weg zum Vertrauen. Präsentation
der Zeitschrift „Internationaler Dialog“
in der Handels- und Industriekammer
der Russischen Föderation | 40 – 41 | Alexander Laabmayr. „Transformation“ |
| | INTERVIEWS | 42 | Meinhard Zaremba. „Sergei
Rachmaninow. Russischer Kosmopolit“ |
| 12 – 13 | Sergej Katyrin, Präsident
der Handels- und Industriekammer
der Russischen Föderation | 43 | Karina Solloway. „Der Hase
im Scheinwerferlicht“ |
| | DIALOG DER KULTUREN | 44 – 45 | Caesar Travel |
| 14 – 17 | Ein Dialog der Kulturen durch
die Jahrhunderte | 46 – 51 | Kinder und das Internet: Ein Löffelchen
Honig in einem Fass Teer? Eine
Botschaft von Bischof Alexy von Wien
und Österreich |
| 18 – 21 | Multinationales Russland | | UNSERE PARTNER |
| | „INTERNATIONALER DIALOG“
PRÄSENTIERT | 52 | Russische Gesellschaft
für Freundschaft mit Österreich |
| 22 – 27 | „Weißes Dampfschiff“.
Wohltätigkeitsprojekt | | |

Kontakt: ☎ +7 (812) 712 72 40; WhatsApp: +43 665 652 64 598
zakaz@deanbook.ru; www.deanbook.ru; nat.hol@outlook.com; www.russianball.info

Achte Ausgabe des Projekts: „Russische Kultur: Ein Blick aus dem Ausland“, Dezember 2025. Texte: Nathalie Holzmüller, Bischof Alexy von Wien und Österreich, Pressestellen der Russischen Handels- und Industriekammer und der Moskauer Universität für Finanzen und Recht, frei zugängliche Quellen

Layout und Design: Marina Bulgakova

Fotos: © Alexander Pavlov, Petr Kolchin, Olga Zagorodnikova, Alexander Shapunov, Yulia Egger, Pressestellen der Russischen Handels- und Industriekammer und der Moskauer Universität für Finanzen und Recht, frei zugängliche Quellen und private Archive

Titelbild: Collage. Galakonzert des Wohltätigkeitsfestivals „Weißes Dampfschiff“ im Bolschoi-Theater. Mahlers Symphoniezyklus im Konzertsaal Zarjadje. Orchester des Mariinski-Theaters. Dirigent: Valery Gergiev, Solistin: Zinaida Tsarenko.

Weihnachten. Foto: Natalia Volvach

© DEAN Verlag, Design, 2025

ИЗДАТЕЛЬСТВО
ДЕАН



Anmerkung der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Zeit vergeht wie im Flug und lässt Momente zu Jahren verschmelzen. Es scheint, als sei der Sommer erst gestern gewesen, und schon steht das neue Jahr vor der Tür. Natürlich hoffen wir alle auf Frieden und Wohlergehen, und je fester wir daran glauben, desto greifbarer werden unsere Wünsche. Ein bedeuten-

des Ereignis des vergangenen Jahres war die Präsentation der Zeitschrift „Internationaler Dialog“ im Kongresszentrum der Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation, deren Medienpartner diese Publikation ist. Die Reden der Sprecher, darunter Michail Schwydkoi, Sonderbeauftragter des Präsidenten der Russischen Föderation für internationale kulturelle Zusammenarbeit, und Georgy Muradow, Ständiger Vertreter der Republik Krim beim Präsidenten der Russischen Föderation, inspirierten zu neuen Errungenschaften. Seit 2024 kooperiert „Internationaler Dialog“ mit der Diözese von Wien und Österreich, und jede Ausgabe enthält Beiträge von Bischof Alexy der Kathedrale zum Hl. Nikolaus der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Mit seinem Segen werden verschiedene Kulturprojekte umgesetzt, über die wir regelmäßig berichten. Seine Gnaden hat unsere Informationspartnerschaft gesegnet, sodass wir nun noch ausführlicher über das Leben dieser großen Kirchengemeinde berichten werden, wie in der Publikation „Unsere Stärke liegt in der Einheit“ beschrieben wird.

Das Leben bringt neue Begegnungen, Kontakte und gemeinsame Projekte hervor. In dieser Ausgabe stellen wir die Moskauer Universität für Finanzen und Recht (MFUA) und ihren Rektor Alexey Zabelin vor.

Aus persönlichen Eindrücken entstanden Artikel über das Wohltätigkeitsprojekt „Weißes Dampfschiff“, den Mahler-Sinfoniezyklus, aufgeführt vom Orchester des Mariinski-Theaters unter der Leitung von Maestro Valery Gergiev im Konzertsaal Zaryadye, und das 15-jährige Jubiläum des Moskauer Musicaltheaters.

Bischof Alexy spricht über ein sehr wichtiges und relevantes Thema: Kinder und das Internet.

Nach seinen Reisen nach Russland schrieb der österreichische Bildhauer Alexander Laabmayr das Buch „Transformation“, das im DEAN Verlag in St. Petersburg erscheinen wird. Wir veröffentlichen Auszüge daraus.

Sergej Katyrin, der einstimmig wiedergewählte Präsident der RF CCI, spricht über die Ergebnisse des IX. Kongresses der Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation, und unser Freund und Philanthrop Sergej Abramow berichtet über einen Teil seines Unternehmens Caesar Travel. Am Tag der Nationalen Einheit wurde in der Kathedrale zum Hl. Nikolaus die Ausstellung „Multinationales Russland“ eröffnet. Wir präsentieren Ihnen eine Auswahl an Fotografien aus dieser Ausstellung.

Der Weg wird von demjenigen gemeistert, der ihn geht, und wir schreiten weiter voran, entdecken neue Horizonte und setzen uns ehrgeizige Ziele.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Nathalie Holzmüller

Internationale Initiative „Russische Kultur: Blick aus dem Ausland“ Veröffentlichung einer Reihe von Büchern



In der Welt gibt es nicht wenige Menschen, die nicht nur die russische Literatur, Musik und vor allem das Ballett lieben, sondern auch gerne eine wichtige Aufgabe erfüllen – sie bauen Brücken des Verständnisses und der gegenseitigen Achtung der Kulturen und der Völker. Das Ziel der neuen Serie ist es, das russische Publikum mit den Werken dieser Menschen vertraut zu machen – Humanisten, die sich für traditionelle, universelle Werte einsetzen.

Die Zeitschrift „Internationaler Dialog“



Die Zeitschrift „Internationaler Dialog“ soll eine umfassende Berichterstattung über die Vorgänge und Ereignisse im Bereich der Kultur und der Wirtschaft in Russland und im Ausland bieten.

Die Zeitschrift ist informativ und aufklärerisch. Erscheinungsintervalle – vierteljährlich. Separate Ausgaben auf Russisch und Englisch.

„Internationaler Dialog“ ist Informationspartner der Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation.

YouTube-Kanal „Brücke der Liebe“ https://www.youtube.com/@Bridge_Of_Love



Der Kanal „Brücke der Liebe“ ist heute eine der wichtigsten Informationsquellen über Russland außerhalb seiner Grenzen, eine Art Eingangstor zu Russland.

Videos sind der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen und Traditionen gewidmet und stellen Menschen vor, die zu einem Dialog bereit sind und die Rolle der Kultur bei der Normalisierung des internationalen Umfelds erkennen.

Wir laden sie ein, sich an unserer Initiative zu beteiligen!

**Nathalie Holzmüller
nat.hol@outlook.com
WhatsApp:
+43 665652 64 598
+7 916 718 84 40**

DER WEG ZUM VERTRAUEN

PRÄSENTATION DER ZEITSCHRIFT „INTERNATIONALER DIALOG“ IN DER HANDELS- UND INDUSTRIEKAMMER DER RUSSISCHEN FÖDERATION

Traditionsgemäß wurde die neue Ausgabe der Zeitschrift „Internationaler Dialog“ im Rahmen einer Veranstaltung vorgestellt, die diesmal aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung war. Zum einen fand sie erstmals im Kongresszentrum der Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation statt, deren Medienpartner diese Zeitschrift ist. Zum anderen nahmen hochrangige Gäste daran teil, darunter Michail Schwydkoi, Sonderbeauftragter des Präsidenten der Russischen Föderation für internationale kulturelle Zusammenarbeit, und Georgy Muradow, Ständiger Vertreter der Republik Krim beim Präsidenten der Russischen Föderation.

Das Thema der Veranstaltung war Volksdiplomatie, und ihr Ziel war es, die Aussage von Präsident Wladimir Putin zu bekräftigen, dass Russland keine unfreundlichen Länder, sondern nur unfreundliche politische Eliten habe. Als österreichische Staatsbürgerin erkenne ich die Wahrheit dieser Worte täglich und sehe es als meine Pflicht an, sie in die Praxis umzusetzen.

Die aktuelle politische Lage hat meine Arbeit natürlich erheblich



Dmitry Lebamba, Nathalie Holzmüller und Alexander Schkirando

erschwert, da eine Unterstützung für unsere ambitionierten Vorhaben in Österreich praktisch unmöglich und in Russland beinahe unmöglich scheint. Die Alpenrepublik, einst von den Russen geliebt, gilt heute als eine in der Liste gegenüber Russland unfreundlichen Länder. Die Haltung der Russen gegenüber der Europäischen Union ist verständlich und berechtigt. Aber wie soll es weitergehen?

Es scheint, als ob alle die Projekte gutheißen, die meine Freunde, Kollegen und ich trotz aller Widrigkei-

ten entwickeln und verfolgen. Doch die meisten vergessen, dass ihre Umsetzung nicht nur emotionalen und energischen Einsatz, sondern auch materielle Kosten beinhaltet. Wenn es darum geht, fremde Leistungen in Anspruch zu nehmen, dann müssen wir ihre Arbeit auch bezahlen können.

Wie man so schön sagt, - ein Kamel hat zwei Höcker, um für das Überleben zu kämpfen. So kämpfen auch wir weiter, fest davon überzeugt, dass diejenigen, die unsere Vorhaben unterstützen, uns Gehör schenken werden. Meine Freunde und ich sind unverbesserliche Optimisten, und wir haben das Glück, guten Menschen zu begegnen – zweifellos zahlreicher, aber seltener zu treffen. Die Fortune hilft uns, solche Menschen zu finden, ohne die die Erfüllung unserer freiwillig übernommenen Verpflichtungen unmöglich wäre.

Beweis dafür ist das Treffen in der Handels- und Industriekammer der RF, das Vizepräsidenten der Kammer, **Dmitry Kurochkin**, eröffnet wurde. Dieser betonte insbesondere:



Hans-Joachim Frey, Elena Skvortsova, Nathalie Holzmüller und Michail Schwydkoi



...mit Dmitry Kurochkin

„Ich möchte Sie daran erinnern, dass die Handels- und Industriekammer seit jeher enge wirtschaftliche Beziehungen zu allen Ländern der Welt unterhält. Historisch gesehen natürlich insbesondere zu Europa, und auch heute, trotz der sogenannten Sanktionen oder, einfacher gesagt, einseitigen restriktiven Maßnahmen, setzen wir uns weiterhin für die Prinzipien guter Nachbarschaft und für eine für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit ein. Vorausgesetzt natürlich, dass dies unseren Unternehmen nicht schadet. Obwohl wir derzeit aktiv Wirtschaftsbeziehungen mit Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika ausbauen, bleibt die europäische Ausrichtung für uns weiterhin von Interesse. Heute sind wir zusammengekommen, um die neue Ausgabe der Zeitschrift „Internationaler Dialog“ vorzustellen, mit der wir eine langjährige Partnerschaft pflegen und die regelmäßig Beiträge über die Handels- und Industriekammer der RF veröffentlicht. In der neuen Ausgabe finden Sie einen Artikel unseres Präsidenten, Sergei Nikolajewitsch Katyrin, in dem er die drängendsten Fragen der wirtschaftlichen und politischen Lage ausführlich behandelt und vor allem unsere grundlegenden Lösungsansätze für wichtige wirtschaftliche Probleme darlegt. Neben den rein wirtschaftlichen Beziehungen legen wir stets Wert auf Kultur, die unabhängig von politischen Gegebenheiten existiert und gewissermaßen außerhalb von Zeit und Raum steht. Daher besit-

zen kulturelle Beziehungen für uns einen bleibenden Wert“.

Für diese Treffen habe ich ein Format gewählt, das meiner Ansicht nach dem Konzept unserer Initiative entspricht. Ich selbst fungiere als Moderatorin und gebe den Rednern das Wort. Ein fester Bestandteil des Treffens ist das künstlerische Rahmenprogramm:

„Ich freue mich sehr, sie in diesem wunderbaren Gebäude begrüßen zu dürfen. Viele meiner Freunde sind hier, und es sind auch Fremde anwesend, aber sie alle sind Gleichgesinnte, vereint durch ihre Liebe zu Russland und ihren Wunsch, den internationalen Dialog trotz aller Widrigkeiten zu fördern und weiterzuentwickeln. Ich danke allen, die dieses inspirierende Treffen ermöglicht haben und damit unseren gemeinsamen Wunsch, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, unterstrichen haben.“

Zuallererst möchte ich der Handels- und Industriekammer, insbesondere ihrem Präsidenten Sergej

Nikolajewitsch Katyrin, und dem Direktor des Zentrums für Medien und Öffentlichkeitsarbeit, Alexander Iwanowitsch Schkirando, danken. Unsere Zusammenarbeit begann 2019, als Sergej Nikolajewitsch einen hohen österreichischen Staatspreis erhielt und ich darüber in der Zeitschrift „Art & Business“, die ich damals herausbrachte, berichtete. 2023 wurde ich Chefredakteurin der Zeitschrift „Internationaler Dialog“, die viermal jährlich auf Russisch, Deutsch und Englisch erscheint. Herzlichen Danke auch an die Russische Gesellschaft für die Freundschaft mit Österreich.

Die Stiftung zur Erhaltung des kulturellen Erbes, zu der auch die Styx-Galerie mit ihren Antiquitäten und Kunstwerken gehört, sowie die Unternehmer Jewgeni Lewschun und Maxim Moschonkin haben uns maßgeblich unterstützt.



Seit vielen Jahren werden wir von dem Unternehmer und Philanthropen Sergei Abramow unterstützt, dessen Interviews regelmäßig in der Zeitschrift „Internationaler Dialog“ erscheinen.

Mein Partner in diesem Projekt ist Jewgeni Kusminski, Direktor des in St. Petersburg ansässigen DEAN-Verlags. Gemeinsam haben wir diese schwierige Reise voller Zuversicht angetreten, dass sie erfolgreich sein wird. Wir laden alle, die sich für die Wiederherstellung der Harmonie zwischen Ländern und Völkern einsetzen, ein, sich uns anzuschließen.

Einer der ersten Unterstützer war **Michail Schwydkoi**, Sonderbeauftragter des Präsidenten für internationale kulturelle Zusammenarbeit. Ich übergebe nun das Wort an Michail Jefimowitsch:



Michail Schwydkoi

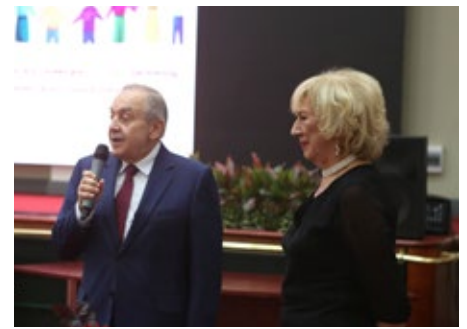
„Dies ist ein sehr wichtiger und bewegender Tag. Wenn man über internationale Zusammenarbeit spricht, insbesondere über Volksdiplomatie, wird einem bewusst, dass der Begriff „Volk“ sehr umfassend ist. Doch in Wirklichkeit besteht eine Nation aus Menschen, und wir wissen sehr wohl, was Nathalie Holzmüller seit vielen Jahren leistet. Diese Jahre waren abwechslungsreich. Wir trafen Herrn Frey, der hier anwesend ist, einmal in Linz, wo er Intendant des Brucknerhauses und eines wunderbaren Festivals war, das russischen Künstlern stets offenstand. Die Zeiten haben sich geändert, und alles ist deutlich schwieriger geworden. Georgy Lwowitsch Muradow, ein

langjähriger Diplomat, hat all dies mitgetragen. Wie Bulat Okudschawa singt: „Gib nicht auf, Maestro...“ Natalia hat niemals aufgegeben. In den schwierigsten Zeiten, als alles auseinanderzufallen schien und keine Verbindungen mehr bestanden, setzte sie dennoch ihr großartiges Werk fort, gründete die Zeitschrift und bewies mit ihrem Beispiel, dass die russische Kultur wahrlich keine Grenzen kennt. Die jüngsten Salzburger Festspiele, bei denen in Russland lebende russische Künstler auftraten, zeigten, dass die Intensität der Russophobie und der antirussischen Rhetorik zwar nicht nachgelassen hat, aber zunehmend ermüdend wirkt. Jeder vernünftige Mensch versteht, dass die russische Kultur Teil der Weltkultur ist und eine Weltkultur ohne russische Kultur undenkbar ist. Wir sind eng mit der europäischen Kultur verbunden, und diese Verbindungen müssen unbedingt gepflegt werden. In diesem Zusammenhang ist die Arbeit von Menschen wie Natalia Holzmüller und Herrn Frey von immenser Bedeutung. Diejenigen, die sich heutzutage für den kulturellen Dialog einsetzen, sind rar gesät; sie sind eine seltene Spezies und von unschätzbarem Wert.

Ich begrüße alle Anwesenden zur Präsentation Ihrer Zeitschrift und danke der Führung der Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation herzlich für ihre Unterstützung dieses Mediums. Früher dankte man der Partei und der Regierung, nun dankt man den Förderern. Ein besonderer Dank gilt Sergei Nikolajewitsch Abramow für seine Unterstützung.

Selbstverständlich gilt mein Dank auch den Volksdiplomaten, die den Wert der Beziehungen zwischen Russland und anderen Ländern hochhalten. Wir freuen uns immer, Sie in Russland zu sehen und werden uns bemühen, Ihnen nach Möglichkeiten zu helfen“.

Nach Michail Schwydkoi übergab ich das Wort an **Georgy Muradow**:



Georgy Muradow

„Natalia Holzmüller ist nicht nur Herausgeberin der Zeitschrift „Internationaler Dialog“, sondern sie engagiert sich seit vielen Jahren für den internationalen Dialog. Dies konnte ich während meiner Zeit in der Moskauer Regierung, bei Rossotrudnitschestwo und im Außenministerium beobachten. Natalia und ich haben stets über Themen gesprochen, die für Russlands internationalen Dialog wichtig und relevant sind. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten sind solche „Perlen“ wie Natalias Zeitschrift und ihr unermüdlicher Einsatz für den internationalen Dialog besonders bedeutsam und wertvoll. Immer mehr vernünftige Menschen erkennen an, dass die Welt ohne Russland nicht existieren kann.

Ich beschäftige mich derzeit mit der Krim-Frage; dies war meine Aufgabe, die mir von der Führungsebene übertragen wurde. Ich kann sagen, dass Natalia Holzmüller maßgeblich dazu beigetragen hat, die westliche Position zur Krim realistischer zu gestalten. Viele Menschen besuchen derzeit die Krim – Vertreter des Parlaments und politischer Parteien.

Ein Höhepunkt dieses Jahres war der Besuch des österreichischen Bildhauers Alexander Laabmayr auf der Krim, der eine Büste des russischen Präsidenten Wladimir Putin geschaffen hat. Gemeinsam mit Natalia besuchte er Artek und sprach mit Kindern aus der Region der Spezialoperation, die dort Urlaub machten.

Wir haben Hand in Hand an vielen interessanten Projekten gearbeitet.

Ich bin Ihnen, Natalia, von Herzen dankbar für Ihre Arbeit, die heute dringend benötigt wird, um Multipolarität und Gleichberechtigung für alle Völker der Welt wiederherzustellen.

Und ich persönlich wünsche Ihnen, dass Ihre Kraft mit jeder Ausgabe des Magazins nicht schwindet, sondern wächst. Möge jede neue Ausgabe Ihnen zu neuen Ideen und neuen Unternehmungen inspirieren. Machen Sie weiter so!”

Wir berichteten in einer unserer Ausgaben über die Arbeit des Musikmanagers **Hans-Joachim Frey** und luden ihn zu diesem Treffen in die Handels- und Industriekammer ein:

„Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein. 2021 erhielt ich von Präsident Wladimir Putin die russische Staatsbürgerschaft verliehen



Hans-Joachim Frey

und sehe mich als Brückenbauer zwischen den Ländern. Ich habe mich entschieden, in Russland zu arbeiten und zu leben. Ich gründete die Stiftung „Brücke der Künste“. 2017 half ich bei der Etablierung des Sotschi-Dialogs, der den Dialog zwischen Österreich und Russland fördern sollte. Im Rahmen dieses Dialogs fanden zwei Veranstaltungen statt, an denen ich teilgenommen habe. Die erste fand 2018 in Wien während des offiziellen Besuchs von Wladimir Putin statt. Im darauffolgenden Jahr übernahm die Stadt Sotschi die Initiative und empfing eine große Delegation aus Österreich unter der Leitung von Bundespräsident Alexander van der Bellen. In Putins Residenz in Sotschi fand eine hochrangige Kon-

ferenz statt. Von 2012 bis 2018 war ich Direktor des Brucknerhauses in Linz, wo wir jährlich rund 30 Konzerte mit Musikern aus Russland veranstalteten. Wir kooperierten mit dem Haus der Musik in St. Petersburg, und junge Künstler von dort besuchten uns regelmäßig.

Ich möchte an Sie appellieren, dass wir den kulturellen Austausch nicht vernachlässigen dürfen. Die Konfrontation zwischen europäischen Ländern und Russland hat mit Menschen nichts zu tun. Politiker und Medien schüren diese Konfrontation. Die Bürger lieben die russische Kultur und wollen zurück zu einem normalen Leben. Und dieser Wunsch muss noch lange bestehen bleiben“.

Ich hatte das Glück, durch einen glücklichen Zufall den Geschäftsmann und Philanthropen **Sergej Abramov** zusammenzutreffen, der einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt der Lebensfähigkeit unserer Projekte geleistet hat:

„Das Publikum, das sich heute hier versammelt hat, wird die nötige Energie schöpfen, um eine so wunderbare Idee wie den internationalen Dialog im Alltag zu verwirklichen. Gerade jetzt ist Dialog wichtiger denn je, insbesondere der internationale Dialog. Wir alle verstehen das und haben größten Respekt vor dieser Form der Beziehungen zwischen Menschen und Ländern. Ich möchte Frau Holzmüller für ihre mitreißende Energie danken, die es uns ermöglicht, die hochrangigen politischen Beziehungen zwischen Russland und Österreich und im Großen und Ganzen auch mit anderen Ländern aufrechtzuerhalten. Es hieß, Gergievs Konzerte in Italien seien abgesagt worden, und es wurden auch andere negative Aspekte der russischen Kultur erwähnt. Man kann ein Konzert absagen, das eine bestimmte Anzahl von Menschen besuchen wollte, die natürlich verärgert sein werden. Aber kann man die russische Kultur absagen? Niemals! Das wäre, als würde man den



Sergej Abramov

Herbst, den Frühling oder einen sonnigen Tag absagen. So etwas gibt es im Leben nicht. Warum werden Konzerte abgesagt? Die Gefahr besteht darin, dass die russische Kultur, wenn sie für die breite Bevölkerung zugänglich wird, deren etablierte Ansichten verändern kann. Politiker fürchten die russische Kultur als Waffe, denn wenn Menschen mit ihr in Berührung kommen, begegnen sie Russland mit mehr Verständnis und Respekt und begreifen, warum wir bestimmte Dinge tun.

Das heutige Treffen ist von großer Bedeutung. Ich bin überzeugt, dass der Internationale Dialog nach Möglichkeiten unterstützt werden muss, damit sich die Menschen weltweit – und nicht nur in Russland oder Österreich – wertgeschätzt fühlen. Ich möchte Frau Holzmüller nochmals herzlich dafür danken, dass sie trotz allem ihre Arbeit fortsetzt und Brücken zwischen Russland und anderen Ländern baut“.

Nichts fördert die Freundschaft so sehr wie ein gemeinsames Ziel. Ich bin davon überzeugt und habe zahlreiche Beweise dafür, unter anderem - meine Zusammenarbeit mit **Elena Skvortsova**, Geschäftsführerin der Russischen Gesellschaft für Freundschaft mit Österreich.

„Unsere Organisation pflegt seit über zehn Jahren humanitäre, kulturelle und soziale Beziehungen zwischen Russland und Österreich. Eine der tragenden Säulen unserer Arbeit ist die Volksdiplomatie. Dabei geht es nicht nur um den Austausch kultureller Werte, Traditionen und Erfahrungen,



Elena Skvortsova

sondern vor allem um die Schaffung von Voraussetzungen für den Dialog. In der heutigen Welt ist die Initiative der Öffentlichkeit unerlässlich. Sie gibt den Menschen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, und so entsteht Vertrauen. Unsere Kultur- und Wissenschaftsprojekte sind eine lebendige Brücke, die die Herzen der Menschen verbindet und die Grenzen offizieller diplomatischer Strukturen erweitert. Uns verbinden gemeinsame Werte, wie Liebe, Frieden, Freundschaft und gegenseitiger Respekt. Ich möchte allen Teilnehmern der Veranstaltung meinen Dank aussprechen. Zuerst Natalia Holzmüller für ihren menschlichen Mut, den sie als österreichische Staatsbürgerin mit so viel emotionalem Engagement bei der Verteidigung der Interessen der russischen Kultur beweist. Ich danke der Handels und Industriekammer der Russischen Föderation und ihren Präsidenten Sergei Katyrin für die Gastfreundschaft in diesem Gebäude, in diesem Saal. Mein Dank gilt auch Jewgeni Kusminski, dem Direktor des DEAN-Verlags, für seine Unterstützung der Initiative „Russische Kultur ohne Grenzen“, zu der auch die Zeitschrift „Internationaler Dialog“ gehört. Und natürlich ein herzliches Dankeschön an alle, die sich die Zeit genommen haben, zu uns zu kommen.

Wir hoffen, dass die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen eine starke und verlässliche Brücke bilden, die unsere Länder verbindet“.

Eine durch gemeinsame Projekte entstandene Freundschaft hat uns mit **Olga Khvesik**, der Kulturmanagerin des Worovsky-Sanatoriums, verbunden.

„Was für Projekte du doch hast, Natascha! Ich bin ein lebender Zeuge davon, aus einer kleinen Region, der Stadt Rybinsk in der Region Jaroslawl. Natascha kommt seit sieben Jahren zweimal jährlich in unser hundert Jahre altes Sanatorium. Um sich zu erholen, ihre Gesundheit überprüfen zu lassen, aber vor allem, um Projekte für unsere Gäste auf unserer Bühne umzusetzen. Sie erzählt ihnen, was Sie heute gehört haben. Sie übermittelt Informationen an Menschen aus Tutajew, Myschkin und Perejaslawl-Salesski. Die Leute kommen aus vielen Städten zu uns. Der Saal ist still, alle lauschen gespannt. Ihre Projekte sind immer ein voller Erfolg. Natürlich ist es nicht einfach, aber sie schafft es, Künstler auch aus Moskau zu holen. Sie war wahrscheinlich eine der Ersten, die einen Abend zum Gedenken an den herausragenden Künstler und Menschen Wassili Lanowoy organisierte, mit dem sie über ein Jahrzehnt lang eng befreundet war. Gäste aus Moskau, die zu diesem Abend kamen, sagten, dass ein solcher Abend selbst das Staatsfernsehen vor Neid erblassen lassen würde. Natascha hat kürzlich bei uns die literarische und musikalische Komposition „Fatum“ aufgeführt, die dem 185. Geburtstag von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky gewidmet ist, in der sie



Olga Khvesik

als Schauspielerin auftrat. Natalia ist bereit, in jedes Theaterkostüm zu schlüpfen und um den Weihnachtsbaum zu tanzen, um ihre Freude mit anderen zu teilen. Kommen Sie und feiern Sie mit uns! Unser Sanatorium ist auf Kardiologie und die Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates spezialisiert. Wir haben unser eigenes Wasser. Natalia hat auch zur wachsenden Beliebtheit des Worovsky-Sanatoriums beigetragen. Einige Gäste, wenn sie ankommen, fragen sofort, ob Natalia in dieser Zeit da sein wird und freuen sich darauf, sie in unserem Konzertsaal zu treffen. Sie ist eine wunderbare Energiequelle für uns alle und hilft uns, besser zu arbeiten, zu singen und zu tanzen“.

Olga Khvesik schloss die Vorträge der Redner ab. Anschließend genossen die Gäste des Abends ein Konzert mit den Solisten Polina Peletskaya und Ilya Legatov aus dem Jugendopernprogramm des Bolschoi-Theaters sowie dem in Wien lebenden Opernsänger Dmitry Lebamba. Begleitet wurden die Sänger von dem herausragenden Kom-





Alexander Pokidchenko



Polina Peletskaja

ponisten und Pianisten **Alexander Pokidchenko**.

„Gemeinsam mit Dmitry Vdovin, dem künstlerischen Leiter des Jugendopernprogramms des Bolschoi-Theaters, haben wir ein Programm im Rahmen einer Anthologie russischer Lyrik zusammengestellt, nämlich der Musik aller russischen Komponisten, die sich in irgendeiner Form mit dem Liedgenre auseinandergesetzt haben. Wir haben uns bemüht, weniger bekannte Lieder auszuwählen“.

Den Gästen wurde ein Ausschnitt aus diesem Programm präsentiert, der wegen der stimmlichen Meisterschaft und dem künstlerischen Ausdruck der Sänger begeistert aufgenommen wurde.

Das Programm wurde mit einem Auftritt von **Dmitry Lebamba**, meinem künstlerischen Partner und Freund beendet.

Er besitzt eine wunderschöne Stimme und beschränkt sein Leben nicht nur auf die Musik. Er ist eine Schlüsselfigur in der Wiener und Österreichischen Diözese, eine Art Geschäftsführer in der St.-Nikolaus-Kathedrale der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats.

Es ist unschätzbar wertvoll, dass Dmitry – und dies ist ein Beweis seiner Freundschaft und Großzügigkeit – eigens aus Wien angereist ist und alle Hindernisse auf sich genommen hat, um seine Solidarität mit unserer Idee zu zeigen und die Gäste mit seinem Auftritt zu erfreuen.

„Ich habe Natalia eher zufällig kennengelernt. Der führende Bariton des Mariinski-Theaters, Alexei



Ilya Legatov

Markov, ein langjähriger Freund von mir, fragte mich während seines Aufenthalts in Wien, wo er regelmäßig an der Wiener Staatsoper auftritt, ob ich Natalia Holzmüller kenne, mit der er einst zusammengearbeitet, aber den Kontakt verloren hatte. Ich hatte Natalias Telefonnummer, aber wir kannten uns nicht persönlich. Als Alexei sie an-

rief, vereinbarte Natalia telefonisch ein Treffen mit mir und mit Bischof Alexy, den Natalia ebenfalls gerne kennenlernen wollte. Wir trafen uns. Natalia erzählte mir von ihren Projekten und den Schwierigkeiten, mit denen sie, insbesondere in der aktuellen Situation, konfrontiert ist.

Der Bischof ist ein geselliger Mensch und war sofort von Nata-



Dmitry Lebamba



lias kreativem Geist angetan. Wir begannen aktiv zusammenzuarbeiten, nicht nur für die Zeitschrift, sondern auch für andere kreative Initiativen.

Wir haben viele verschiedene gemeinsame Projekte. Sie sind vielleicht nicht so groß, aber die in Österreich lebende Russen und diejenigen, die uns kennen und den gesunden Menschenverstand schätzen, besuchen unsere Veranstaltungen regelmäßig. Ich danke Natalia für ihre unerschöpfliche Energie, ihre Freundlichkeit und ihren aristokratischen Umgang mit

anderen. Sie sagt zu mir „Du solltest dies tun“, und bei ihr klingt es immer passend, stresst einen nicht und motiviert zum Weitermachen“.

Auf dem schönen, modernen Bildschirm, der am Vortag des Treffens im Congress Center installiert wurde, konnten die Gäste unser ansprechendes, schönes und reich illustriertes Magazin sehen.

Ich gab einen kurzen Kommentar zu den Publikationen.

Die Gäste genossen den Abend sehr. Die gedruckten Exemplare des Magazins, die wir für die Veranstaltung vorbereitet hatten,

waren im Nu vergriffen. Wie mir Alexander Shkirando erzählte, erinnern sich die Mitarbeiter der Handels -und Industriekammer, die an der Veranstaltung teilgenommen hatten, noch Monate später gern daran und sagen, sie hätten noch nie ein solches Treffen erlebt. Dank der Medien verbreitete sich die Nachricht vom Treffen im ganzen Land. Genau das ist es, wonach wir streben, und wir glauben fest daran, die Welt vom Bösen zu befreien und die Vernunft über den Unsinn triumphieren zu lassen.





КРЫМ



„Die Handels- und Industriekammer der Russischen Föderation ist ein lebendiger Organismus, der sich mit der Wirtschaft weiterentwickelt“



Sergej Katyrin

Im Internationalen Handelszentrum Moskau fand ein bedeutendes Ereignis statt: der neunte Kongress der Russischen Handels- und Industriekammer. Dort wurden die Ergebnisse der vergangenen fünf Jahre zusammengefasst und die Konturen der zukünftigen Arbeit skizziert.

Die Delegierten wählten Sergej Katyrin einstimmig für eine weitere fünfjährige Amtszeit zum Präsidenten der Handels- und Industriekammer (RF CCI) wieder.

Das Magazin „Internationaler Dialog“, Medienpartner der RF CCI, gratuliert Sergej Nikolajewitsch herzlich zu seiner Wiederwahl und dankt ihm für das exklusive Interview, das er im Anschluss an den Kongress gab.

Sergej Nikolajewitsch, als Sie die fünfjährige Arbeit der RF CCI zusammenfassten, stellten Sie fest, dass die Unternehmen vor großen Herausforderungen standen – der Pandemie, den Sanktionen und den hohen Zinsen. Was war unter diesen Umständen die wichtigste Leistung der Wirtschaft und der Kammer?

Die letzten fünf Jahre waren in der Tat eine Bewährungsprobe

für die russische Wirtschaft. Unser größter Erfolg ist jedoch, dass wir nicht nur überlebt, sondern gelernt haben, in dem neuen Umfeld effektiv zu agieren. Nach dem Weggang westlicher Unternehmen konnten viele russische Branchen nicht nur ihre Stabilität bewahren, sondern ihre Produktion sogar deutlich ausbauen.

Laut Weltbank belegt Russland seit Jahren den vierten Platz weltweit in Bezug auf die Kaufkraftparität. Dies zeigt, dass sich die russische Wirtschaft angepasst hat und weiterentwickelt, und dass die Wirtschaft zu einem wichtigen Motor dieses Prozesses geworden ist.

Auf dem Kongress betonten Sie, dass die russische Handels- und Industriekammer Partner des Staates bei der Erreichung nationaler Ziele ist – von der technologischen Entwicklung bis zur Stärkung der Rolle kleiner Unternehmen. Was sind die aktuellen Arbeitsschwerpunkte?

Strategisch gesehen gibt es drei Bereiche.

Erstens die Schaffung wirtschaftlicher und rechtlicher Rah-

menbedingungen für Unternehmen. Wir engagieren uns aktiv für die Verbesserung der Regulierungsrahmen, erarbeiten Vorschläge zur Optimierung der Aufsicht und von Regulierungspolitik und fördern den Wettbewerb. Allein in staatlichen Gremien sind über 300 Vertreter der Kammer in Expertenräten und Arbeitsgruppen vertreten.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf der technologischen Entwicklung. Wir fördern die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft, den Ausbau der industriellen Zusammenarbeit und die Implementierung innovativer Produktionsmodelle. Zu diesem Zweck wurde ein eigener Rat für Kreislaufwirtschaft eingerichtet, und in über 20 Regionen gelten bereits spezialisierte KVA (Klassifikationen der Wirtschaftszweige).

Drittens geht es um die Stärkung der Rolle kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU). Dies umfasst Steuerinitiativen, Beratungen zu regulatorischen Änderungen und Förderprogramme. Kleine Unternehmen bilden weiterhin das Fundament der regionalen Wirt-



schaftsstabilität, und unser Ziel ist es, ihnen gleiche Entwicklungschancen zu sichern.

Eines der zentralen Themen des Kongresses war die Förderung von Familienunternehmen. Warum wurde diesem Thema Priorität eingeräumt?

Weil Familienunternehmen die Grundlage einer nachhaltigen Wirtschaft bilden. In Russland sind über 70 % der KMU Familienunternehmen. Diese Betriebe pflegen langfristige Beziehungen, sichern Kontinuität und entwickeln lokale Märkte.

Wir fördern systematisch das Familienunternehmertum: Gemeinsam mit dem Föderationsrat und der Staatsduma veranstalten wir Events, setzen das Projekt „Hoffnungen der russischen Wirtschaft“ für zukünftige Erben von Familienunternehmen um und unterstützen die Gründung von Familienunternehmenszentren. Solche Zentren sind heute in 18 Regionen aktiv, und 65 Kammern haben öffentliche Verbände für Familienunternehmen gegründet.

Es ist außerdem wichtig, dass 24 Regionen das Konzept des „Familienunternehmertums“ bereits gesetzlich verankert und 11 Regionen spezielle Gesetze verabschiedet haben. Ich glaube, es ist an der Zeit für ein Bundesgesetz, das einen einheitlichen Ansatz etabliert und zusätzliche Anreize für diese wichtige Unternehmenskategorie schafft.

Sie betonen oft die Bedeutung der sozialen Verantwortung von Unternehmen. Wie entwickelt sich diese Arbeit heute?

Soziale Verantwortung ist kein abstrakter Begriff, sondern ein konkreter Bestandteil unternehmerischer Tätigkeit. Sie umfasst die Fürsorge für Mitarbeiter, die Teilnahme an Kul-

tur- und Bildungsprojekten sowie wohltätige Aktivitäten. Die Primakow-Kinderhilfsstiftung, die vor über 20 Jahren gegründet wurde, nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Sie unterstützt heute aktiv Kinder in schwierigen Lebenslagen. In den letzten Jahren haben Zehntausende Kinder und über 60 soziale Einrichtungen in 44 Regionen Unterstützung erhalten. Dies ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie die Unternehmergemeinschaft das Leben von Menschen nachhaltig verbessern kann.

Was sind die wichtigsten Entscheidungen der Handelskammer im Bereich der alternativen Streitbeilegung?

Unternehmen wählen Verfahren, die Zeit und Geld sparen und gleichzeitig Partnerschaften erhalten. Daher haben wir in den letzten Jahren unser Netzwerk von Mediationszentren ausgebaut – mittlerweile sind über 20 Schlichtungsstellen an staatlichen Gerichten in Betrieb. Die Handels- und Industriekammer ist die einzige Organisation im Land, die gesetzlich mit der Entwicklung des Mediationswesens beauftragt ist, und wir verfolgen dieses Ziel aktiv.

Auch das Internationale Schiedsgericht für Handelssachen verzeichnet eine steigende Nachfrage: Unternehmen aus über 40 Ländern wenden sich trotz der schwierigen außenpolitischen Lage jährlich an uns. Dies bestätigt das Vertrauen internationaler Unternehmen in unsere Institutionen zur Streitbeilegung.

Investitions- und Industriepolitik sind entscheidend für das Wirtschaftswachstum. Welche Rolle spielt die Russische Handels- und Industriekammer dabei?

Der Präsident hat sich zum Ziel gesetzt, die Investitionen in Sachanlagen bis 2030 gegenüber 2020 um 60 % zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten wir mit Bundes- und Landesbehörden, Entwicklungsinstitutionen und insbesondere mit dem Fonds für industrielle Entwicklung zusammen. Darüber hinaus fördert die Kammer aktiv un-



ternehmerische Kompetenzen durch Finanz- und Investitionsbildungsprogramme und unterstützt Unternehmen bei der Anwendung neuer Kredit- und Projektfinanzierungsinstrumente. Dies ist ein wichtiger Baustein der Unterstützung für den Industriesektor, der sich aktuell in einer Phase der Strukturerneuerung befindet.

Wie beurteilen Sie abschließend die Bereitschaft der Wirtschaft für neue Konjunkturzyklen und das Tempo des technologischen Wandels?

Die russische Wirtschaft hat ihre Anpassungsfähigkeit an komplexeste Veränderungen unter Beweis gestellt. Wir beobachten, wie Unternehmer aktiv in Technologie investieren, ihre Präsenz auf ausländischen Märkten ausbauen und inländische Kooperationen eingehen.

Die russische Handels- und Industriekammer ist ein dynamischer Organismus, der sich mit der Wirtschaft weiterentwickelt. Wir analysieren regelmäßig die Arbeit der regionalen Kammern, aktualisieren Standards und initiieren Gesetzesänderungen. Unser Ziel ist es, Unternehmen Planbarkeit, kompetente Unterstützung und klare Rahmenbedingungen zu bieten.

Ich bin zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit von Regierung, Unternehmen und Entwicklungsinstitutionen uns ermöglichen wird, kontinuierlich technologische Souveränität, verstärkte Investitionen und eine stärkere Position Russlands in der Weltwirtschaft zu erreichen.

tpprf.ru

Ein Dialog der Kulturen durch die Jahrhunderte

Eines der bedeutendsten Jubiläen dieses Jahres ist der 165. Geburtstag des herausragenden österreichischen Komponisten Gustav Mahler, des letzten Romantikers des 19. Jahrhunderts, dessen Werk bis ins 20. Jahrhundert hineinwirkte, da er 1911 starb. Mahler lebte ein relativ kurzes Leben, das er mit selbstloser Hingabe der Kunst widmete. Sein Werk ist untrennbar mit der europäischen Kultur über zwei Jahrhunderte hinweg verbunden. Der Komponist interessierte sich sehr für Russland. Gustav Mahler war ein großer Bewunderer von Pjotr Iljitsch Tschaikowski und dirigierte 1892 die deutsche Erstaufführung von „Eugen Onegin“ in Hamburg, wo Tschaikowski ein Jahr vor seinem Tod eintraf. Er war so zufrieden mit Mahlers Arbeit, dass er weder in die Proben eingriff noch die Leitung des Orchesters übernahm. Mahler bewunderte Dostojewski und war mit dessen Werk bestens vertraut. Der Komponist wird aufgrund seines Prinzips, fremdartige und scheinbar unver-



Gustav Mahler



Valery Gergiev

einbare Elemente zu kombinieren, seiner unversöhnlichen Haltung gegenüber dem Bösen und seines inneren Strebens nach Gerechtigkeit mit Dostojewski verglichen.

Gustav Mahlers erster Auftritt in Russland fand am 15. März 1897 in Moskau statt. Im Saal der Adelsversammlung spielte der dem russischen Publikum weitgehend unbekannte österreichische Dirigent im Rahmen eines Abonnementkonzerts der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft.

Mahler war von Russland beeindruckt:

„Das Leben hier ist großartig! Ich habe einen Samowar in meinem Zimmer und trinke ständig Tee daraus ... Die Menschen hier sind überaus freundlich und aufmerksam. Solchen Komfort habe ich selbst in England nicht erlebt!“

Im Jahre 1902 besuchte der Komponist zum zweiten Mal Russland. Gustav Mahler, der inzwischen Chefdirigent und Direktor der Wiener Hofoper geworden war, reiste auf Initiative deutscher

Unternehmer, der Eigentümer der Klavierfirma Schroeder, die das St. Petersburger Konservatorium und die Russische Musikgesellschaft mit Musikinstrumenten belieferten, nach St. Petersburg.

Mahlers dritter und letzter Besuch in Russland fand im November 1907 statt. Diesmal trat er vor dem russischen Publikum endlich als Komponist auf. In St. Petersburg, am Konservatorium, spielte er seine kurz zuvor vollendete Fünfte Sinfonie, die im Oktober 1904 in Köln uraufgeführt worden war.

Mahler sagte über sein Werk: *„Musik zu schreiben bedeutet, eine neue Welt zu erschaffen“.*

Der Komponist schuf neun Sinfonien, die alle einer einzigen Frage gewidmet sind: „Was ist der Sinn des Lebens?“

Maestro Gergiev ist zweifellos ein weltweiter Botschafter der Musik, der ihr stets eine einzigartige, den Intentionen ihres Schöpfers treue Interpretation bietet.



Valery Gergiev: „Die Musik, die ich dirigiere, ist Musik, die ich zutiefst liebe. Ich kann eine Partitur hundert-, tausendmal lesen, aber es fühlt sich immer wie das erste Mal an“.

Im Mahler-Jubiläumsjahr würdigte der Maestro ihn mit einer großen musikalischen Hommage in Form von Konzerten. Ich hatte das Glück, vier Abende im Moskauer Zarjadje-Konzertsaal und einen auf der historischen Bühne des Bolschoi-Theaters zu erleben.

Der Höhepunkt dieses gewaltigen „Mahler-Zyklus in fünf Abenden“ war die Achte Sinfonie, aufgeführt auf der historischen Bühne des Bolschoi-Theaters. Es wirkten das Vereinigte Sinfonieorchester (mit Solisten) des Bolschoi- und des Mariinski-Theaters sowie der Chor und der Kinderchor des Bolschoi-Theaters mit. Das Sinfonieorchester des Mariinski-Theaters spielte die Erste, Zweite, Dritte, Vierte, Fünfte und Siebte Sinfonie im Zarjadje-Konzertsaal.

Die Achte Sinfonie ist der geliebten Ehefrau des Komponisten, Alma Mahler, gewidmet, die als schönste Frau Wiens und Liebling vieler Berühmtheiten ihrer Zeit galt. Sie wurde seine Gesinnungsgenossin und Vertraute und schätzte seine Musik sehr. Sie anerkannte ihn als großen Komponisten, selbst als Mahlers Sinfonien von Publikum und Kritikern verspottet wurden.

Mahlers Sinfonien, die universelle Themen berühren und tiefgründige philosophische Ideen



Alma und Gustav Mahler





enthalten, sind heute überall zu hören und rufen trotz ihrer Komplexität und Länge Bewunderung hervor.

Ich muss zugeben, ich war erstaunt, wie voll die Säle bei jedem Konzert waren, und ich sah viele junge Leute im Publikum. Das widerlegt die Behauptung, dass heutzutage vor allem das Internet gefragt sei. Und wie nahm das Publikum diese Musik auf? Wie man

so schön sagt: unaufhörlicher Applaus, Bravorufe, ein Gefühl spiritueller Feierlichkeit.

Zweifellos ist dies nicht nur der brillanten Musik Gustav Mahlers zu verdanken, sondern auch Valery Gergiev und den herausragenden Interpreten unter der Leitung des Maestros, dessen Rolle bei der Wiederbelebung des internationalen Kulturdialogs nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Für

Valery Gergiev ist dieser Dialog jedoch nicht abgebrochen; Er setzt seinen künstlerischen Weg fort, und kein noch so absurder Versuch von Politikern, der Welt ihre wahnwitzigen Ideen aufzuzwingen und die russische Kultur zu zerstören, wird ihn dazu zwingen, sich selbst und seine Überzeugungen zu verraten und die Weltklassiker zu verleugnen.





Russische Geographische Gesellschaft

**Ausstellung der Russischen Geographischen
Gesellschaft**

MULTINATIONALES RUSSLAND



BERGBEWohnerIN

Foto: Schota Gagloev

Aufnahmeort: Nordossetien-Alanien

„Multinationales Russland“

Am 4. November, dem Tag der Nationalen Einheit und dem Fest der Kasaner Ikone der Muttergottes, wurde die Fotoausstellung „Multinationales Russland“ in der Kathedrale zum Heiligen Nikolaus in Wien eröffnet.

Das Projekt wurde mit Unterstützung der Wiener und Österreichischen Diözese der Russisch-Orthodoxen Kirche, der Russischen Geographischen Gesellschaft und auf Initiative des Jugendclubs der Russischen Geographischen Gesellschaft in Österreich sowie des gemeinnützigen Vereines „Ost trifft West“ realisiert.



Alexander Silinsky. *Ferien*



Maria Astachova. *Bauernhof Zadonje*

„Multinationales Russland“ ist eine Wanderausstellung der Russischen Geographischen Gesellschaft, die der ethnokulturellen und natürlichen Vielfalt des Landes gewidmet ist. Ihr Hauptziel ist es, den kulturellen Reichtum der russischen Völker, ihre Eigenheiten, Traditionen und ihre einzigartige Kultur zu präsentieren und gleichzeitig die Einheit und das friedliche Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Gruppen innerhalb eines einzigen Staates hervorzuheben.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte Russlands anhand von Bildern von Menschen verschiedener Nationalitäten. Sie präsentiert deren Trachten, Bräuche, Rituale und ihren Alltag und schafft so ein umfassendes Bild eines Landes, in dem jede ethnische Gruppe ein integraler Bestandteil des gemeinsamen Kulturraums ist. Die Fotografien bilden eine lebendige, visuelle Enzyklopädie des multinationalen Russlands – aufrichtig, fürsorglich und stolz.



Andrej Kijko. *Tschuk und Gek*



Vladimir Kuschnarev. *Daria*



Ekaterina Kulikova, *Sami's Volksschönheit*



Die Ausstellung basiert auf künstlerischen Fotografien, die aus dem jährlichen gesamtrussischen Wettbewerb der Russischen Geographischen Gesellschaft „Das schönste Land“ ausgewählt wurden.

Dieses groß angelegte Fotoprojekt, das seit 2015 läuft, steht allen offen und vereint zehntausende Teilnehmer aus ganz Russland. Einzige Voraussetzung: Alle Fotos müssen in Russland aufgenommen worden sein.





Vladimir Bondarenko. *Der Ritus*

„Das multinationale Russland, das sind in erster Linie seine Menschen. Mit dieser Ausstellung wollten wir präsentieren ihre Kulturen, ihr Handwerk und ihre Glaubensrichtungen, die die Identität des Landes prägen“, so die Organisatoren.



Gulnaz Makieva. *Baschkirische Hochzeit. Das Ritual*

„Weißes Dampfschiff“

Zu den bedeutenden Ereignissen, die ich in diesem September in Moskau miterlebte, gehörte das Galakonzert im Bolschoi-Theater anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Kindermusikfestivals „Weißes Dampfschiff“. Es hat mich tief berührt und begeistert. Sowohl auf der Bühne als auch im Publikum herrschte eine wunderbare Atmosphäre der Verbundenheit; alle schienen einander zu kennen, was wohl auch teilweise zutrifft. Kein Wunder also, dass man sagt, „Weißes Dampfschiff“ sei eine eng verbundene musikalische Familie, die Kinder aus ganz Russland vereint, unabhängig von ihrem sozialen Status oder gesundheitlichen Einschränkungen. Es handelt sich um ein einzigartiges soziales Projekt, das weltweit seinesgleichen sucht. Die talentierten Teilnehmer durchlaufen ein anspruchsvolles Auswahlverfahren. Besonderes Augenmerk wird auf Kinder mit Behinderungen, Waisen, Kinder aus Ein-Eltern-Familien, Familien mit niedrigem Einkommen und kinderreiche Familien, sowie auf Kinder gelegt, die ihren Vater bei der Spezialoperation verloren haben. In seiner zwanzigjährigen Geschichte hat das Festival

über 10.000 begabte Kinder begrüßt, von denen viele dank der Unterstützung der Stiftung „Weißes Dampfschiff“ eine musikalische Ausbildung an den besten Bildungseinrichtungen des Landes erhielten.

Das Festival zum zwanzigsten Jubiläum, an dem 152 Teilnehmer aus 71 Städten und 38 Regionen Russlands teilnahmen, dauerte über einen Monat. Auf dem Campus der Fernöstlichen Föderalen Universität, auf der größten Insel im Japanischen Meer -Russki, begannen die Kinder mit Gesangs-, Chor- und Schauspielunterricht. Neben dem Unterricht genossen sie ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm: Die Festivalteilnehmer besuchten das Primorsky-Aquarium und, mit Unterstützung des Fernöstlichen Marinekommandos, das Schifffahrtsmuseum und Kriegsschiffe.

Während der Sommerchorschule erarbeiteten die jungen Künstler ein anspruchsvolles Programm, das sie mit großem Erfolg auf der Primorsky-Bühne des Mariinski-Theaters in Wladiwostok präsentierten. Zu den Ehrengästen des Konzerts zählten Maestro Gergiev, Boris Korobets, Rektor der Fernöstlichen Föderalen

Universität, und Oleg Kozhemyako, Gouverneur der Region Primorje. Kozhemyako begrüßte die Festivalteilnehmer von der Bühne aus und lud das „Weiße Dampfschiff“ zur ersten für sie Pazifikkreuzfahrt im Jahr 2026 ein, die die Insel Sachalin, die Kurilen und Kamtschatka ansteuern soll.

Die Fernost-Tour wurde mit ausverkauften Konzerten in Komсомolsk am Amur und Chabarowsk fortgesetzt.

Im August unternahm das Festival eine Reise auf der Wolga an Bord des Schiffes A.S. Pushkin. Während der Kreuzfahrt besuchten die Kinder die wunderschönen Wolgastädte Uglitsch, Jaroslawl, Tscheboksary, Nischni Nowgorod, Kostroma, Myschkin und Kasan. Anlässlich des Jahrestages der Republik Tatarstan veranstaltete der Kasaner Staatszirkus ein Konzert mit Schülern der Kinderzirkusschule. Erstmals wurden Chorgesang und Zirkuskunst miteinander verbunden, was ein lebendiges und einzigartiges Ereignis schuf.

Das große Konzert auf der historischen Bühne des Bolschoi-Theaters wurde vom Sinfonieorchester des Theaters unter der Leitung von



Valery Gergiev, Künstlerischer Leiter und Generaldirektor des Mariinsky- und Bolschoi-Theaters sowie Volkskünstler der Russischen Föderation, und Airat Kashaev, Dirigent des Bolschoi-Theaters, begleitet.

Gründer des Projekts ist der weltberühmte Opernsänger Nikolai Didenko, dessen Stimme bereits auf den Bühnen von Opernhäusern in den USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Spanien und Dänemark erklang. Er ist Gastsolist am Bolschoi- und Mariinsky-Theater und wurde für seine Kunst mit einem Grammy Award ausgezeichnet. Für die Gründung der Wohltätigkeitsstiftung „Weißes Dampfschiff“ bekam er den Preis des russischen Präsidenten Wladimir Putin.

Nikolai Didenko widmete diesem einzigartigen Projekt 20 Jahre seines Lebens. Dank ihm hat die



Musik das Leben vieler Kinder verlängert, wie er in Interviews erzählte:

„Ich möchte noch weiter gehen: Wir begannen, diese Kinder zu unterstützen. Einige sind leider



nicht mehr am Leben. Sie lebten nur durch die Musik und den Austausch mit den Lehrern der Akademie für Chorkunst und mit dem Verdienten Künstler Russlands, Alexander Pokidchenko. Er und ich starteten dieses Projekt. Als wir die erste Probe abhielten, baten uns die Kinder inständig, weiterzumachen. Viele waren mit schweren Krankheiten ans Haus gefesselt, und „Weißes

Dampfschiff“ verlängerte buchstäblich ihr Leben. Ich erinnere mich an ein Mädchen namens Albina Gracheva, die leider schon verstorben ist. Sie litt am Werdnig-Hoffmann-Syndrom. Aber Albina sang unglaublich, so voller Inbrunst. Jeder ihrer Auftritte war ein Appell: „Seht, wie ich lebe, und beklagt euch nicht über eure Probleme.“ Und die Menschen gingen weinend nach Hause. Es gab viele solcher Kinder, und wir hatten kein Recht, sie zu verraten. Obwohl es Zeiten gab, in denen wir Mühe hatten, Geld für das nächste Festival aufzubringen, und das war beängstigend, denn diese Kinder lebten ausschließlich für das Projekt.“

Im Zentrum des Projekts steht die Philanthropie, etwas, das Nikolai Didenko schon in seiner Jugend kennengelernt hat:

„Schon als Student lud mich die Stiftung „Kunstwelt“ ein, an ihren Projekten teilzunehmen. Damals kam ich zum ersten Mal mit Kindern mit Behinderungen in Kontakt und begann, mit ihnen zu interagieren. Ich sang natürlich nicht nur, sondern half auch tatkräftig mit, zum Beispiel, wenn Kinder im Rollstuhl aus dem Bus gehoben werden mussten. Davor hatte ich nie Angst. 2005 bat mich Vladislav Teterin von „Kunstwelt“ nach Chabarowsk zu

reisen und einige Kinder für größere Projekte in Moskau auszuwählen. Ich war gerade von einem Praktikum in Houston zurückgekehrt; der August war frei, und ich hatte großes Interesse daran, nach langer Zeit im Ausland wieder in den Fernen Osten zu reisen. Russland, der Amur, das Schiff – all das erschien mir romantisch und wunderschön. Außerdem bin ich in Petropawlowsk geboren. Während dieses Besuchs entwickelten Irina Anatolyevna Jurjewskaja, die Leiterin der ARIDI Foundation, und ich diese Idee. Wir organisierten ein bescheidenes Projekt. „Nach einem Konzert auf einem Boot begannen wir, singende Kinder aus schwierigen Lebenslagen aus ganz Fernost zusammenzubringen. Wir trafen dabei auf wunderbare Menschen, mit denen wir eng zusammenarbeiteten. Ich war aber auch vom Talent der Kinder begeistert. Und plötzlich erkannte ich, dass diese Idee funktionieren könnte. Außerdem hatte ich bereits Erfahrung in der Arbeit mit Kindern, was sich als sehr nützlich erwies.“

Sie waren doch auch Leiter des Kinder- und Jugendchors des Patriarchalischen Metochions, nicht wahr?

„Ja, ich war 16 Jahre alt und ging in die neunte Klasse der Chorschule, als mir Pater Sergiy Kiselev aus





Maestro Valery Gergiev

Fryazino vorschlug, mich für die Chorleitung zu bewerben. Damals hatte der Chor noch keinen Leiter, und ich nahm an, ich würde dirigieren. Als Kind konnte ich mir nicht vorstellen, Opernsängerin zu werden, weil ich das absolut hasste. Für mich gab es nichts Schlimmeres. Ich liebte Popmusik, besonders westliche Musik, wie Whitney Houston. Erst später, mit Mario Lanza, entdeckte ich meine Liebe zur Oper. Jeder Dirigent träumt von einem Chor. Und das war meine erste Erfahrung. Es war mein erster Besuch in der Kirche; ich war ungläubig, ungetauft, aber ich beschloss, es zu versuchen. Wenig später stellte ich ein Team aus meinen Freunden von der Chorschule zusammen. Und wir gründeten einen sehr guten Chor, der im folgenden Jahr den internationalen orthodoxen Wettbewerb in Polen gewann. Wir gewannen auch den Publikumspreis.

War es schwierig, den Patriarchalchor ohne jegliche Kirchenerfahrung zu leiten?

„Anfangs sah ich es als Job. Und es war wirklich interessant, mit Kindern zu arbeiten und den Chor zu leiten. Ich hatte sogar ein bisschen Star-Allüren, und meine Kollegen haben mich dafür ziemlich hart gerügt. Als sie mir sagten, wie ich aussähe, habe ich darüber nachgedacht. Gott sei Dank habe ich es überwun-

den. Aber das war durch meine Jugend zu erklären. Den ersten Erfolg folgten Ruhm und weitere Preise.

Hat Ihnen die Taufe in irgendeiner Weise geholfen, Ihr Star-Allüren zu überwinden?

„Ja, aber je näher man der Kirche kommt, desto mehr Versuchungen gibt es. Gehorsamkeit ist sehr wichtig, und viele Menschen vergessen, dass sie demütig leben müssen. Es ging nicht um die Taufe. Es gibt einfach Prinzipien in meinem Leben, die ich niemals verletze und nach denen ich lebe.“

Welche sind das?

„Sie sind ganz einfach. Sei freundlich, sei hilfsbereit. Einfache Gebote ...“

Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, einem Kind in der Kindheit mitzugeben?

„Ich bin selbst mit Märchen aufgewachsen. Freundlichkeit und Güte sind das Wichtigste. Es ist wichtig, dass ein Kind freundlich ist und versteht, was es bedeutet - zu geben. Bildung ist natürlich auch sehr wichtig, und selbstverständlich wünsche ich mir für meine Kinder eine gute musikalische Ausbildung, aber am wichtigsten sind die menschlichen Eigenschaften. Damit Kinder Widrigkeiten nicht ignorieren und immer denen helfen, die Hilfe brauchen. Deshalb kommen meine Kinder immer zum „Weißen Dampfschiff“ und helfen mit.“

Ihre Kinder singen oft Lieder mit den Worten „Freut euch“, „Schenkt den Menschen Freude“ und „Wir glauben an das Leben“. Was bedeutet Ihnen dieser Begriff von Freude?

„Es sollte immer viel Positives geben. Ich bin wohl ein hoffungsloser Optimist. Mein ganzes Leben ist voller freudiger Momente, und die passieren jeden Tag. Wenn etwas Schönes passiert, bin ich in diesem Moment überglücklich. Generell ist es sehr wichtig, diese Momente des Glücks wahrzunehmen. Ich kenne viele Menschen, die, egal was passiert, sagen, dass es ihnen schlecht geht. Ich verstehe einfach nicht, wie man so leben kann.“





Wie hat die Teilnahme an Wohltätigkeitsprojekten Ihre Sicht auf das Leben und auf Kinder verändert?

Als ich nur für mich selbst arbeitete, spürte ich eine Art Leere. Ja, ich war ein gefragter Künstler, aber ich erlebte keine spirituellen Gefühle. Und dann, mit diesem Projekt, fügte sich alles zusammen. Jetzt ist es ein fester Bestandteil meines Lebens. Es ist mein Herzensprojekt. Das ist eine Schule des Lebens mit Gesangstraditionen.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Sinn des Lebens des Menschen auf Erden?

... „Ich denke, man sollte so leben, dass nur Gutes über einen gesagt wird. Das man etwas im Leben

schafft. Wenn es ein Russischlehrer ist, sollte er so sein, dass ihn jeder als den freundlichsten und besten Menschen in Erinnerung behält, den er je kennengelernt hat. Selbst wenn es nur ein Mechaniker ist, sollte er seine Arbeit so gut machen, dass man ihm später dankbar ist. Wenn das der Fall ist, dann ist das hohe Ziel, nach dem wir streben, erreicht. Und das bedeutet, nach den Geboten zu leben. Alles soll vom Gewissen gesteuert werden. Jeder muss seine Nische finden, sein größtes Talent, egal in welcher Sparte. Wir müssen ehrlich arbeiten und unser Herzblut hineinstecken. Und natürlich etwas schaffen. Viele Menschen verlassen unser Land und erzählen dann, wie

schlecht es hier ist. Habt ihr irgendwas getan, um die Dinge hier zu verbessern? Ich denke, hier muss etwas getan werden, und es können Kleinigkeiten sein. Zum Beispiel unterrichten, die jüngere Generation fördern – das ist eine Investition in die Zukunft. Und das höchste Ziel eines jeden Menschen ist es, ein Vermächtnis zu hinterlassen, für das er sich nicht schämen muss.“

Haben Sie Ihre Nische gefunden?

„Absolut. Würde man mich fragen, ob ich etwas ändern würde, würde ich ‚Nein‘ sagen. Natürlich gibt es da Missverständnisse von meinem Umfeld. Manche sagen sogar: ‚Werde erst ein Volkskünstler und engagiere dich dann ehren-





amtlich.‘ Aber ich versuche, alles in die Ausbildung meiner Kinder zu investieren und diejenigen zu unterstützen, die sich musikalisch weiterentwickeln wollen. Anfangs habe ich versucht zu erklären, dass man nicht nur für sich selbst leben kann und dass man manchmal etwas zurückgeben muss. Viele glauben aber, man solle nur geben, wenn man etwas zu geben hat. Ich denke aber, dass man auch dann geben muss, wenn man nichts zu geben hat. Geben ist wie eine Droge – im positiven Sinne. Man muss es einfach mal ausprobieren.“



Ein Fest, das immer bei dir ist!

Das Moskauer Musiktheater wird 15 Jahre alt!

Während meines Aufenthalts in Moskau im Herbst hatte ich das Glück, die Jubiläumsfeier des Moskauer Musicaltheaters zu besuchen. Ich bin seit meinem ersten Besuch ein großer Fan dieses Theaters, wo ich damals die Broadway-reife Produktion „Prime Time“ gesehen habe, die vom künstlerischen Leiter des Theaters, Michail Schwydkoi, konzipiert und von seiner Frau Marina Schwydkaja inszeniert wurde.

Ich kenne Michail Jefimowitsch schon lange und bewundere seit unserer ersten Begegnung seinen brillanten Verstand, sein enzyklopädisches Wissen, seinen sprühenden Humor und seine Lebensfreude, die er innehat und großzügig mit anderen teilt. Das wird in den Produktionen des Theaters sofort deutlich, darunter auch in der Aufführung, die auch so heisst-„Das Leben ist schön!“. Es ist ein Inbegriff der Freude, ein musikalischer Gruß aus der Vergangenheit, durchdrungen

von einer warmen, nostalgischen Atmosphäre und zugleich von großer Aktualität. Die wichtigsten Musikstile und -strömungen des letzten Jahrhunderts werden durch Hits legendärer Interpreten und großer Komponisten des Unterhaltungsgenres repräsentiert, und Michail Jefimowitsch selbst schlüpft in die Rolle des Zeremonienmeisters und begeistert das Publikum immer wie-

der mit seinem Steptanz. Trotz der Anspannung, die die Rolle des Zeremonienmeisters mit sich bringt, der alle Nummern miteinander verbindet, und der beträchtlichen Energieinvestition, ist ihm die Freude daran deutlich anzumerken, und diese Begeisterung überträgt sich auf den stets vollbesetzten Saal. Bekanntlich bleiben bei echten Künstlern die Spuren ihrer Kindheit ein Leben





lang, wodurch ihre kreative Energie unerschöpflich ist und Menschen jeden Alters berührt. Mit der Gründung des Moskauer Musicaltheaters hat Michail Jefimowitsch einen angeblich lang gehegten Traum verwirklicht, und Träume werden bekanntlich wahr. Wenn ich in Moskau bin, versuche ich immer, mir Aufführungen dieses Theaters anzusehen, manchmal sogar mehrmals, wie zum Beispiel „Schuld und Sühne“ oder Imre Kalmans legendäre „Zirkusprinzessin“, die von Marina Schwydkaja nicht als Operette, sondern als Musical-Zirkus-Show inszeniert wurde. Sie wurde bereits über 700 mal aufgeführt!

Jedes Mal bin ich aufs Neue von der Richtigkeit der Worte von Michail Jefimowitsch überzeugt:

„Die wichtigste Person im Theater ist das Publikum. Und wenn die

Zuschauer die Vorstellung glücklich und hoffnungsvoll verlassen, wenn unsere Aufführungen ihre Herzen berührt haben, dann waren unsere Bemühungen nicht umsonst.“

Das Jubiläum des Theaters wurde zeitgleich mit der Saisoneroöffnung gefeiert. Die Gäste wurden mit Champagner empfangen, ganz im Einklang mit dem Theater selbst – fröhlich, optimistisch und spritzig wie prickelnder Sekt.

Der Jubiläumsabend begeisterte das Publikum mit Konzerten aus nahezu dem gesamten Repertoire, das sich in den vergangenen fünfzehn Jahren angesammelt hatte. Michail Schwydkoi, der charmante Gastgeber, sprach von der Bühne aus über das Leben des Theaters, seine Ziele beim Aufbau eines nichtstaatlichen Repertoire-

Mucaltheaters in Moskau und seine Zukunftspläne.

Das Feuerwerk aus Archiv- und aktuellen Produktionen fesselte und lud zum Mitsingen ein. Voller Freude sang ich unwillkürlich mit:

Ah, meine Vorahnungen haben sich bestätigt,

Ja, meine Augen haben mich nicht getäuscht.

Gleitend wie ein weißer Schwan auf der Welle,

Segelt ein Dampfschiff sanft auf mich zu.

Alle im Publikum, darunter viele Freunde des Theaters und Michail Jefimowitschs sowie langjährige Theaterbesucher, tauchten ein in die von ihm erschaffene Welt, wo Frieden und Glück herrschen.



Michail Jefimowitsch Schwydkoi





Im Spiegel der Presse:

„Prime Time“

„Das Unterhaltungsgenre zeigte unerwartet seine Zähne und persiflierte die Schattenseiten des Fernsehens und der Gesellschaft als Ganzes. Das russische Musical ist zum Journalismus geworden, stellt eine vertraute Handlung auf den Kopf und kreierte so ein Anti-Aschenputtel. Das russische Musical hat, wie sich herausstellt, eine strahlende Zukunft.“

„Ogonyok“

„Solche Themen im Musical-Genre in Russland ist eine Seltenheit. Die satirische Komponente ist eine der Herausforderungen, die sich

die Macher selbst gestellt haben. Die Charaktere sind wiedererkennbar. In Prime Time gibt es Szenen, Dialoge und Charaktere, die akribisch der Realität nachempfunden sind.“

„Kommersant“

„Das Leben ist schön!“

„Die Produktion hat Biss, eine fesselnde Intonation und Schwung. Sie singen und tanzen wie am Broadway. Schon bei den ersten Liedern sang das Publikum mit. Die Akzente des Jahrhunderts sind in den besten, kultigsten Liedern zu hören.“

„Rossijskaja Gaseta“

„Tatsächlich erwies sich ‚Das Leben ist schön‘ als tiefgründiger und

bedeutungsvoller als jedes Konzert und wirkungsvoller, als die Schöpfer es vielleicht selbst beabsichtigt hatten. Diese Lieder wecken den Wunsch, das Leben besser zu verstehen.“

„Argumente und Fakten“

„Michail Schwydkojs originelle Memoiren-Performance könnte man ‚Mein musikalisches Jahrhundert‘ nennen. Sie verwebt Musikstile und -strömungen der Vergangenheit und Gegenwart, populäre Lieder legendärer Interpreten und großer Komponisten der Unterhaltungsmusik.“

Fernsehsender „Rossija-Kultura“

„Zirkusprinzessin“

„Diese Produktion gilt seit Langem als eine der originellsten und gewagtesten. Eine Geschichte, die unzählige Male interpretiert wurde, wird nun auf völlig neue Weise erzählt.“

Fernsehsender „Rossija-Kultura“

„Die ‚Zirkusprinzessin‘ ist eine wegweisende Produktion, nicht nur für das Theater, sondern für die gesamte Theaterkunst. Es war die erste Inszenierung dieser berühmten Operette, die Zirkus, Musik und Schauspielkunst vereinte.“

„Vash Dosug“

„Revers“

„Revers‘ wird bereits als Revolution in der Kunstwelt gefeiert.“

„Ren-TV“





„Hier gibt es kein verkapptes Schauspiel, kein Flirten mit dem Publikum. Gefühle werden nicht gezähmt, Emotionen nicht zurückgehalten. Mit vollkommener körperlicher Freiheit vermitteln die waghalsigen Kaskaden nicht nur die ästhetische Perfektion akrobatischer Formen und die grenzenlosen Möglichkeiten von Guttapercha-Körpern, sondern auch ethische Bedeutungen und philosophische Reflexionen. Und das ganz ohne Worte.“

„Kultura“

„Love Test“

„Die Idee, eine Liebesgeschichte vor dem Hintergrund einer Pandemie zu inszenieren, stammte von Michail Schwydkoi. Den Machern ist es gelungen, den richtigen Ton zu treffen und nachvollziehbare menschliche Geschichten zu erzählen. Das Musical zeigt eine Hochzeit per Videokonferenz, gestrichene Flüge und Spaziergänge mit Haustieren. Alles ist nachvollziehbar und berührend. Es ist sehr leicht anzusehen, obwohl die musikalischen Darbietungen sehr anspruchsvoll sind.“

Rambler



Unsere Stärke liegt in der Einheit

Es gibt Begegnungen im Leben, die alles verändern können, deshalb nennt man sie schicksalhaft.

Man muss nur offen und innerlich darauf vorbereitet sein. Alles geschieht scheinbar zufällig, aber ich bin von der Macht der Fügung überzeugt. Nicht umsonst sagt man: „Der Zufall lenkt die Geschicke.“

So war es auch bei mir.

Seit 1991 lebe ich in Österreich und habe Russland nie vergessen. Ich verließ das Land nicht aus politischen Gründen, sondern aufgrund der privaten Umstände, und wann immer es möglich war, habe ich internationale Kulturprojekte durchgeführt. Das größte davon war der Russische Ball, den ich elf Jahre lang jährlich in Wien veranstaltete, neunmal in der Hofburg. Aufgrund der sich verschlechternden internationalen Lage wurde die Arbeit zunehmend schwieriger, und mit Beginn der Spezialoperation schwand die Möglichkeiten stetig. Ich gab nicht auf und machte weiter, nicht wegen, sondern trotz der Umstände. Es gab jedoch Momente, in denen die Situation aussichtslos schien. Doch plötzlich erschien Licht am Ende des Tunnels. Durch den wunderbaren Sänger Alexei Markov, einen mir gut bekannten Solisten des Mariinski-Theaters, der an den renommiertesten Opern-



Das Konzert im Wiener Rathaus

häusern der Welt, darunter der Wiener Staatsoper, auftritt, lernte ich seinen Kollegen und engen Freund Dmitry Lebamba kennen. Dmitry Lebamba, Gewinner internationaler Wettbewerbe und Absolvent der St. Petersburger Hochschule für Musik, war Solist an der Mariinski-Akademie für junge Sänger und wurde als Solist an die Oper Graz eingeladen, wo er mit großem Erfolg Hauptrollen in Opern von Mozart und Verdi sang. Doch wie wir uns erinnern, wurden die Theater mit Beginn des Lockdowns geschlossen.

Dmitry ist gläubig und besuchte während seiner Zeit in Graz stets sonntags den Gottesdienst in der Kathedrale zum Hl. Nikolaus der Diözese von Wien und Österreichisch. Das im traditionellen russischen Baustil errichtete Gebäude zählt zu den schönsten in Europa. Seit 2022 dient dort der Bischof Alexy. Als er Bischof erfuhr, dass Dmitry Lebamba aufgrund der Pandemie wahrscheinlich nicht länger beim Theaterensemble bleiben könnte, bot er ihm die Leitung der Kulturabteilung der Diözese von Wien und Österreich an, die er

umgehend annahm. Im Laufe der Zeit, in der wir enge Freunde wurden, erkannte ich, dass Dmitry eine geborene Führungspersönlichkeit ist, und selbst ich, sehr dominant, unterwerfe mich ihm.

Im Jahr des 800. Geburtstags von Alexander Newski, nach dem der Untertal der Kathedrale zum Hl. Nikolaus geweiht ist, schlug er die Veranstaltung eines internationalen Festivals russisch-orthodoxer Kultur unter dem Motto „Ost trifft West“ vor. Dieses ambitionierte Projekt, dessen Umsetzung nicht nur mit Schwierigkeiten, sondern auch mit Risiken verbunden war, wurde Erfolg und gipfelte in einem Gala Chorkonzert im Großen Saal des Wiener Rathauses, das mit Unterstützung des Wiener Bürgermeisters Michael Ludwig stattfand.

Dieser glanzvolle Anfang gab Anlass zur Gründung der Vereines „Ost trifft West“, der zahlreiche interessante Veranstaltungen organisiert hat, darunter Konzerte zum 150. Geburtstag von Sergei Rachmaninow.

Auf meine Bitte hin und mit dem Segen Seiner Exellenz arran-



Dmitry Lebamba



Bischof von Wien und Österreich Alexy und Nathalie Holzmüller

gierte Dmitry unser gemeinsames Treffen in der Kathedrale.

Vom ersten Augenblick an herrschte eine herzliche und einladende Atmosphäre. Ich war fasziniert von den strahlenden Augen Seiner Exellenz und seinem auf-

richtigen Lächeln. Ich erzählte ihm von der Zeitschrift, „Internationaler Dialog“ die ich herausgebe, und bat um ein Interview. Seine Exellenz willigte ein, und diese Zusage markierte den Beginn einer wunderbaren und freudvollen Zeit



in meinem Leben. Ich spürte sofort die hohe Wertschätzung, die Bischof gegenüber Dmitry Lebamba entgegenbrachte; er nannte ihn einen „Botschafter“ der russischen Kultur.

Die erste Veröffentlichung des Bischofs, „In der Wahrheit stehen“, in der Zeitschrift „Internationaler Dialog“, erregte großes Aufsehen, und fortan erschienen in jeder Ausgabe Artikel von ihm. Mit dem Segen des Bischofs fand die Präsentation des Magazins unter den Gewölben der Kirche, im Museum, statt.

Dmitry Lebambas kreative Ader sprach mich an, und unsere Zusammenarbeit, unser „Co-Working“, begann zu florieren, da wir Patriotismus, Verantwortungsbewusstsein, Pflichtgefühl und eine proaktive Lebenseinstellung teilten. Wenn solche Übereinstimmungen eintreten, gedeiht die Arbeit und wird von Erfolg gekrönt.

Dmitry begann, mich in seine Projekte einzubinden, darunter ein Auftritt des Chors der Kathedrale zum Hl. Nikolaus im katholischen Petersdom im historischen Zentrum Wiens - sowohl von den Wienern als auch von den Besuchern der österreichischen Hauptstadt, für seine Konzerte bekannt. Das Konzert des Kirchenchors in dieser beeindruckenden Kathedrale, einem Juwel des Barock, wurde begeistert aufgenommen.

Ein bedeutender Meilenstein unserer Zusammenarbeit war die musikalische und literarische Komposition „Fatum“, die dem 185. Geburtstag von Pjotr Tschaikowsky gewidmet ist. Dmitry schlug mir vor, das Drehbuch zu schreiben und in dieser Produktion mitzuwirken,



in der er Tschajkowsky-Romanzen singt und der wunderbare Pianist Denis Javorsky als Solist und Begleiter auftritt.

Anfangs plagten mich Zweifel an meinem schauspielerischen Talent, doch Dmitry zerstreute sie schnell mit seiner großen Überzeugungskraft und seinem Glauben an mich. Ohne sein Coaching, das wohl dem einer Theaterschule ähnelte, hätte ich das respektable Niveau, das das Publikum überzeigte, wohl kaum erreicht. Diese Produktion wurde zweimal in Wien aufgeführt – auf Russisch und auf Deutsch.

Dmitry Lebamba, den der renommierte russische Dirigent und Komponist Wladimir Rylov als „Eine Erscheinung in der Musik“ bezeichnete, besitzt nicht nur eine wunderbar samtige Stimme, sondern auch außergewöhnliche Mu-

sikalität und eine einmalige Klangfarbe, was seine Auftritte stets zu einem durchschlagenden Erfolg macht. Denis Jaworski ist nicht nur ein idealer Partner, sondern auch ein brillanter Solist, der das Publikum natürlich tief beeindruckte.

Die Aufführung unseres Ensembles rief eine tiefe emotionale Reaktion hervor; viele gaben zu, die Tränen nicht zurückhalten zu können und mit dem tragischen Schicksal des Genies mitgeföhlt zu haben.

Im Tschaikowsky-Jahr veranstaltete Dmitry Lebamba im Russischen Haus in Wien ein Konzert mit dem Titel „Tschaikowsky und mehr“. Er lud seine langjährige Freundin, die in Russland und im Ausland gefeierte Sopranistin Pelageya Kurennaya, sowie Lyubov Raikaya ein, deren Sopranstimme von wahrhaft kristallklarer Schönheit ist. Beide jungen Frauen, die

Dmitrys Einladung folgten und eigens für das Konzert aus Paris, wo sie an einem Wettbewerb teilgenommen hatten, nach Wien reisten, waren von unvergleichlicher Schönheit – sowohl musikalisch als auch optisch. Ihre Erscheinung vereinte feminine Anmut mit ausdrucksstarker Bühnenpräsenz. Dmitry war ihnen natürlich ebenbürtig, ein Publikumsliebbling, dessen Auftritte immer mit Spannung erwartet werden.

Ein weiteres Großprojekt, das ebenfalls von Dmitry Lebamba und der von ihm geleiteten Organisation „Ost trifft West“ initiiert und von Bischof Alexy gesegnet wurde, ist die Errichtung eines Kultur- und Bildungszentrums in der Diözese von Wien und Österreich.

Seit vielen Jahren sammeln die Gemeindemitglieder der Kathedrale zum Hl. Nikolaus Spenden, um die Angebote zur spirituellen Weiterbildung zu erweitern und den Menschen Vielfalt der russischen Kultur näherzubringen. Die derzeit renovierten Räumlichkeiten werden ein Kultur- und Bildungszentrum beherbergen, das eine Musik- und Kunstschule, ein Theaterstudio, wo auf Russisch und Deutsch unterrichtet wird, ein Literaturcafé und einen Kammerkonzertsaal umfassen wird. Das Gebäude neben der





Von links nach rechts: Pelagaya Kurennaya, Dmitry Lebamba und Lyubov Raiskaya

Kathedrale und der Russischen Botschaft konnte erfolgreich erworben werden und wird ein Anziehungspunkt für Liebhaber russischer Kultur und Weltklassik werden – sowohl für in Wien lebende Landsleute als auch für die russische Bevölkerung. Dmitry Lebamba, der die Idee für das Zentrum hatte, wird dessen künstlerischer

Leiter sein. Dmitry ist sehr engagiert und setzt sich nach Kräften für die Welt und ihre Menschen ein. So reagierte er beispielsweise sofort auf die Bitte des Chefarztes der regionalen Kinderklinik in Donezk, die dringend medizinische Geräte benötigte, die ausschließlich in Österreich hergestellt werden. Dank seines Einsatzes konnten diese Geräte

mit Spenden der Gemeindemitglieder angeschafft werden.

Im Januar 2026 reisen wir nach Donezk, wo Dmitri Lebamba ein Konzert gibt und ich die Zeitschrift „Internationaler Dialog“ vorstellen werde.

Im Vorfeld dieser wichtigen Ereignisse möchte ich an das Motto erinnern:

„Unsere Stärke liegt in der Einheit!“



... mit Denis Jaworski



Eine Familie, die von Studierenden mitgestaltet wird

Moskauer Universität für Finanzen und Recht (MFUA)

Ursprung und Entwicklung

Alles begann 1990 mit der Gründung des Ausbildungszentrums beim Staatlichen Bildungskomitee der UdSSR, das den Grundstein für die spätere Universität legte. In jenen Jahren, als das Land schwierige Umbruchphasen durchlebte, war das Zentrum nicht nur für die Ausbildung zuständig, sondern half den Studierenden auch, die neue Realität zu verstehen.

1994 wurde auf der Grundlage dieses Ausbildungszentrums die Moskauer Akademie für Finanzen und Recht gegründet, die rasch expandierte und Zweigstellen in Ka-

liningrad und Kirow eröffnete. Bis 2003 hatte sich die Akademie einen Spitzenplatz im Ranking der privaten Universitäten des Landes gesichert und bildete Fachkräfte für die wachsende Wirtschaft aus.

2010 erhielt sie den Universitätsstatus, eine Anerkennung des hohen Niveaus ihrer Studienprogramme und wissenschaftlichen Leistungen. 2014 entstand ein leistungsstarker Universitätskomplex, der Bildung, Sport, Kunst und Spitzentechnologie vereint. 2017 wurde der erste Technologiepark für Kinder, „Naukograd“, eröffnet. Er bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich mit Robotik, 3D-Modellierung und Programmierung auseinander-

zusetzen und unterstreicht damit die Strategie der Universität, Talente frühzeitig zu fördern.

Heute umfasst das Konsortium sechs Standorte in ganz Russland und 21 Campusse in Moskau. Jedes Gebäude ist mit modernen Laboren sowie Forschungs- und Bildungszentren ausgestattet. Zur Infrastruktur gehören auch Studentenkapellen, Museen und Ausstellungszentren, wie beispielsweise das einzigartige Weltraummuseum in Sokolniki und das Museum-Labor für Kunst, Wissenschaft und Technologie. Website des Museums:

<https://museum.mfua.ru/>





Das Studium an der Universität vermittelt Fachwissen in über 40 Bereichen, von Jura und Wirtschaft bis hin zu Film und Fernsehen. Studierende realisieren Projekte in einer Anwaltskanzlei, ihrem eigenen Medienkanal und dem Ersten Russischen Nationalen Kanal. Sie erwerben praktische Fähigkeiten in führenden Regierungsbehörden wie der Moskauer Stadtverwaltung, dem Bundesfinanzministerium und Rosfinmonitoring, sowie in großen Unternehmen wie Yandex, Sberbank und Roskosmos. Die Universität bietet Doppelabschlussprogramme an und erzielt

in internationalen Rankings Bestnoten, was ihre weltweite Anerkennung bestätigt.

Die MFUA legt großen Wert auf kreative und sportliche Aktivitäten. Sie verfügt über eigene Hockeyteams und Mediendienste. Studierende nehmen an Olympiaden und internationalen Wettbewerben teil und nutzen die Freizeiteinrichtungen im ganzen Land.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die Universität über 300.000 Fachkräfte ausgebildet, die kreative Ideen umsetzen und die Zukunft gestalten.



Rektor. Vater. Schöpfer

Das Werk von Alexey Grigoryevich Zabelin lässt niemanden kalt, weder seine Studierenden noch seine Kollegen. Sein Name ist zu Recht zum Synonym für hochqualitative Bildung und Professionalität geworden.

Alexey Zabelin ist ordentliches Mitglied der Akademie der Geisteswissenschaften und Autor von 120 wissenschaftlichen Publikationen. Seine Beiträge zur Entwicklung von Wissenschaft und Bildung wurden anerkannt und ausgezeichnet. Für sein Engagement und seinen Beitrag zur Bildung wurde ihm der Titel „Ehrenmitglied der Russischen Föderation für höhere Berufsbildung“ verliehen.



Alexey Zabelin und Bürgermeister von Moskau Sergej Sobjanin im Technopark für Kinder „Naukograd“



Präsident der RF Wladimir Putin hat im Jahr 2006 Alexey Zabelin mit dem Orden der Freundschaft ausgezeichnet

Unter der Leitung von Alexey Zabelin hat sich die Moskauer Universität für Finanzen und Recht (MFUA) zu einem bedeutenden Bildungszentrum entwickelt, in dem über 50.000 Studierende und 250.000 Absolventen vielfältige Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung gefunden haben.

Dank Alexey Grigorievich können Studierende der MFUA aus 50 Studiengängen wählen, von der Oberstufe bis zum Masterstudium. Die Universität verfügt über mehrere Standorte in Moskau und unterhält zudem sechs Zweigstellen sowie über 150 Repräsentanzen im In- und Ausland. Die MFUA bietet Schwimmbäder und Fitnesscenter, drei Freizeitzentren und über 20 außer-

schulische Aktivitäten. Den Studenten werden nicht nur allgemeine und fachspezifische Fächer unterrichtet, sondern sie erhalten auch eine spirituelle und moralische Bildung unter der Anleitung von Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens. Die Universität fördert dank des Museums- und Ausstellungskomplexes „Wissenschaft, Technologie und Kunst“ ein kulturelles und künstlerisches Umfeld. Die strategische Vision des Rektors, seine Forschungsaktivitäten und sein Lehrtalent haben die Universität zu einem führenden Ausbildungszentrum für Fachkräfte in den Bereichen Finanzen, Recht, Wirtschaft und Management gemacht. Sie verbindet fundiertes Wissen mit

Innovationen, die die Anforderungen an die Absolventen voraus sind.

Alexey Zabelin:

„Bildung ist das Fundament der Zukunft. Daher steht die MFUA vor wichtigen Aufgaben: die junge Generation zu patriotischen Bürgern zu erziehen, freie, kultivierte, kreative und vielseitige Persönlichkeiten zu entwickeln und Bildungsprogramme zu gestalten, die dem technologischen Fortschritt stets einen Schritt voraus sind. Ich habe mich mein ganzes Leben lang der Hochschulbildung gewidmet und weiß, dass die gut koordinierte Arbeit der Fakultäten, die motivierten Studierenden und die Unterstützung des Staates und unserer Partner die Grundlage für die langfristige Stabilität und den Erfolg



der Universität bilden. Die MFUA ist eine von Studierenden mitgestaltete Gemeinschaft. Gemeinsam schaffen wir das beste Lernumfeld im Einklang mit den führenden strategischen sozioökonomischen Entwicklungsleitlinien Russlands. Ich bin zuversichtlich, dass diese Atmosphäre der Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis führen zu großartigen Ergebnissen.

*Ich lade alle herzlich ein, Teil der MFUA-Universität zu werden!**



Alexander Laabmayr. Transformation

Der DEAN Verlag bereitet die Veröffentlichung des Buches „Transformation - die Symphonie des Lebens“ des österreichischen Bildhauers Alexander Laabmayr vor, das auf seinen Eindrücken von Reisen nach Russland basiert.

Wir präsentieren Auszüge aus diesem Buch.

„Das Schicksal hat mich mit Nathalie Holzmüller zusammengeführt und ich habe durch meine Kulturreisen nach Russland ein neues Verständnis von diesem Land und seinen wunderbaren Menschen gewonnen, die ich gerne mit Ihnen teilen möchte. Nathalie hatte bereits

viel Erfahrung im kulturellen Dialog und hat mich auch für dieses Thema begeistert. Wir sehen uns als russisch - österreichische Brückenbauer. Wir fühlen uns als Europäer verpflichtet, unser persönliches Licht sowie traditionell humanistische, christliche Werte in die Welt hinauszutragen. Wir wollen die Menschen inspirieren, dies auch zu tun, denn das bewirkt die Transformation, die wir alle herbeisehnen...

...Ich bin ein Menschenfreund und ewiger Optimist, wie übrigens viele Menschen, die ich auf meiner Russlandreise kennen lernen durfte. Dass Sie liebe Leser dieses Buch



heute in ihren Händen halten, ist einer Co-Kreation von Gleichgesinnten zu verdanken. Menschen, die sich ernsthafte Sorgen machen über die Zukunft Europas. Menschen, die sich mit vereinten Kräften Mühe geben, diese unsägliche Situation in Heilung zu bringen. Jeder von uns hat besondere Fähigkeiten, individuelle Gaben und Talente, die er in die Gemeinschaft einbringen kann. Es ist dieses Bedürfnis, das Gute in die Welt zu bringen, das uns zusammengeführt hat. Transformation bedeutet, gemeinsam dieses neue Bewusstsein für die hohe Wirksamkeit jedes Einzelnen zu entwickeln. Ein Bewusstsein für unsere kollektive Verantwortung, die den Frieden auf dieser Welt möglich macht. Das sei unser Wunsch aus ganzem Herzen...

...Die Orthodoxie gehört zum kulturellen Erbe Russlands. Sie hat sich natürlich auch verändert, da sie über die Jahrhunderte verschiedensten Repressionen der jeweils herrschenden weltlichen Klasse ausgesetzt war. Doch trotz dieser Veränderungen und der modernen Lebensweise der Russen ist sie für viele Russen noch immer ein wichtiger





Anker in ihrem Leben. Ich hatte das starke Gefühl, dass viele Menschen tief verbunden sind mit dem Christus-Impuls und ich spürte, dass sie eine nach innen gerichtete, tiefe, spirituelle Kraft besitzen. Somit ist die Kulturentwicklung Russlands eng mit der Orthodoxie verbunden. Die russische Gesellschaft hat diesbezüglich über Jahrhunderte eine ganz spezielle Leidensgeschichte hinter sich und hat damit bewiesen, wie wichtig ihr es ist, dieses kulturelle Erbe zu bewahren. Die Orthodoxie scheint trotz schwerer Repressionen noch lebendig und im täglichen Leben vieler Menschen verankert zu sein. Christliche Werte sind wichtig für eine funktionierende Gesellschaft. Sie haben das russische Volk stark gemacht und durch viele Krisen geleitet. Dieses moralische Gewissen des russischen Volkes wird auch in Zukunft noch viele Herausforderungen meistern...

...Russland hat nach seiner Öffnung bereits die Erfahrung hinter sich gebracht, dass dieser Weg des „Amerikanismus“ keine Lösung für das Land und seine Menschen bietet. Denn es verstand schnell, dass es in letzter Konsequenz den Ausverkauf des Landes, seiner Rohstoffe und letztlich seinen Zerfall bedeuten würde.

Auch die EU scheint ein künstlich geschaffenes Konstrukt globaler Eliten zu sein, das ausschließlich auf den materiellen Unwerten der Glo-

balisten fußt. Sie hat bereits sämtliche historisch gewachsene, geistige Ideale und seine traditionellen Werte verraten. Die Bürger müssen aktuell zusehen, wie durch die rücksichtslose Ausbeutung funktionierende Strukturen nachhaltig zerstört werden. Doch diese Krise könnte für den Westen auch zu einer neuen Chance, zu einer Renaissance des europäischen Humanismus werden. Die geistigen Potenziale sind da, nur werden sie aktuell noch unterdrückt und zensiert. Der öffentliche Diskurs darüber findet noch nicht statt. Mit der Hilfe von vereinten, lichtvollen Kräften wird Europa diese Transformation jedoch gelingen. Die Welt ist im Umbruch und für Europa steht ein Entwicklungssprung an. Aktuell ist es in seiner Kulturentwicklung durch das materialistische Weltbild einer Lifestyle- und Konsumgesellschaft in die beschriebene Krise geraten. Wird

diese Spaltung noch weiter vorangetrieben, wird es zu einem Zusammenbruch des Systems kommen, das eine tiefe Transformation einleiten wird. Russland scheint kulturell noch das Potenzial zu besitzen, der „Mitte“ wieder in ihre alte Größe zu helfen. Durch die gemeinsame Überwindung dieser orchestrierten Spaltung wird Europa, einschließlich Russland, seine Ganzheit wiedergewinnen. Die Interessen Russlands, seine kulturelle Integrität und Unabhängigkeit müssen dabei gewahrt bleiben. „Die Mitte“ darf sich wieder seiner Wurzeln besinnen. Sie muss ihre Rolle in der Kulturentwicklung, ihre Integrität, ihre Autonomie, ihren Selbstwert und ihr Selbstverständnis wieder einnehmen. Nur diese Uarmung wird die ersehnte Heilung für die Menschen auf unserem Kontinent bringen“.



DEAN-Verlag setzt die Reihe fort

„RUSSISCHE KULTUR: EINE SICHT AUS DEM AUSLAND“

Weltweit gibt es viele Menschen guten Willens, die die globale Bedeutung der russischen Kultur verstehen. Sie lieben nicht nur russische Literatur, Musik, Film und Ballett, sondern engagieren sich auch für den Brückenbau zwischen Kulturen und Völkern, um Verständnis und gegenseitigen Respekt zu fördern.

Ziel der neuen Reihe ist es, russischen Lesern die Werke dieser Persönlichkeiten näherzubringen – wahrer Humanisten, die sich für universelle Werte einsetzen. Die Reihe begann mit dem Roman „Dostojewskis venezianisches Geheimnis“ des renommierten österreichischen Schauspielers und Schriftstellers Michael Dangel in russischer Übersetzung. Das Buch erhielt positive Kritiken von Literaturwissenschaftlern, Dostojewski-Kennern und dem allgemeinen Publikum. Derzeit wird an einem neuen Buch des deutschen Schriftstellers und Musikpublizisten Meinhard Zarembo gearbeitet: „Sergei Rachmaninow: Ein russischer Kosmopolit“.



DEAN Verlag präsentiert:
Karina SOLLOWAY
DER HASE IM SCHEINWERFERLICHT



Karina Solloways Roman ist sarkastisch, kühn und voller Absurdität, Hoffnung und Schmerz. Er basiert auf wahren Begebenheiten und ist in der Ich-Perspektive geschrieben.

Die Protagonistin, eine russische Immigrantin, die sich in Großbritannien ein florierendes Unternehmen aufgebaut hat, wird fälschlicherweise eines Verbrechens beschuldigt und landet hinter Gittern. Ihr Kampf um ihre Rechte nach der Verhaftung, der leider erfolglos bleibt, bildet den Kern der Handlung. Die intelligente und energische Geschäftsfrau ist machtlos gegen den Verrat ihres Geschäftspartners und vermeintlichen Freundes sowie gegen Verrat und Verleumdung. Um die Russophobie im Land zu schüren, wird sie ohne jeglichen Beweis verurteilt und in den Medien als „gefährliche und gierige russische Mafiosi“ diffamiert. Das Buch ist ein eindringliches Zeugnis der Heuchelei und der Doppelmoral, die das britische Justizsystem durchdringen.



191119, St. Petersburg, Konstantin-
Saslonow-Straße 17 (Metrostation Ligovsky Prospekt)
Tel. (812) 712-27-40, 764-52-85
E-Mail: zakaz@deanbook.ru
www.deanbook.ru



Caesar Travel

Sergej Nikolajewitsch Abramow, langjähriger Freund und Förderer der Initiative „Russische Kultur ohne Grenzen“, ist weithin bekannt als erfolgreicher Geschäftsmann, Philanthrop und Patriot. Im Mittelpunkt seines Handelns stehen Russland und seine Bevölkerung, denen er die Schönheit des Lebens näherbringen möchte. Er liebt seine Heimat, die russischen Traditionen und das Land als Ganzes und ist stolz darauf.



Sergej Abramow ist Präsident der Caesar Club Holding, zu der auch die Reederei Caesar Travel gehört. Diese ist seit zwei Jahrzehnten auf dem russischen Flussreisemarkt tätig und vielen Kreuzfahrttouristen für ihre dreistöckigen Schiffe „Ilja Muromez“ und „Präsident“ bekannt. Zur Flotte des Unternehmens gehören außerdem die „Solnetschny Saliv“ (Sonnenbucht) und das Bankettschiff „Gschel“. Nach Abschluss der Saison der Flusskreuzfahrten traf sich Sergej Abramow mit seinen Partnern und unternahm mit ihnen eine Bootsfahrt vom Moskauer Nordhafen zum Folklore- und Unterhaltungskomplex Chwoiny Bor. An diesem Ausflug nahmen die wichtigsten Partner des Unternehmens teil – Vertreter von Reedereien, Reiseveranstaltern, Agenturen und Reisevermittlern – sowie Freunde. Er diente als Dankeschön an alle, mit denen das Unternehmen eine weitere erfolgreiche Schifffahrtssaison erfolgreich gestaltet hatte. Sergej

Abramow führte die Gäste durch den Bundeskai von Chwoiny Bor, der sich in der Nähe des gleichnamigen grünen Parkplatzes befindet. Sein Interesse an dem Kai begann vor 15 Jahren, als er Chwoiny Bor zum ersten Mal besuchte, damals ein unbewirtschaftetes Küstengebiet am Pestowskoje-Stausee ohne jegliche Infrastruktur. 2018 sicherte sich der Caesar Club einen langfristigen Pachtvertrag für dieses nur 100 Meter vom Bundeskai entfernte Grundstück und errichtete dort einen Folklore- und Unterhaltungskomplex mit einem grünen Parkplatz. Die Verpachtung der damals stillgelegten Anlegestelle gestaltete sich alles andere als einfach. Erst in diesem Jahr wurde der Pier versteigert, und der Caesar Club ging als Sieger hervor.

Obwohl das Unternehmen den Chwoiny-Bor-Komplex zuvor aktiv, vorwiegend als Kreuzfahrthafen, ausgebaut hatte, wird sich die Situation laut Sergej Abramow nun deutlich ändern, da der neue Pier

bis zu fünf bis sechs Schiffe gleichzeitig, darunter auch Vierdecker, aufnehmen kann.

Die Gäste genossen ein Unterhaltungsprogramm mit Zigeunerdarbietungen, ganz im Stil von Nikita Michalkows Film „Eine grausame Romanze“.

Sergej Abramow braucht Schönheit, Kreativität und Inspiration; ohne sie wäre die Welt für ihn ein grauer Ort. Kunst und Kultur tragen zudem zu einer einzigartigen Atmosphäre bei, die Gäste anzieht. Die Unternehmensleitung betrachtet die gerade abgeschlossene Saison 2025 als sehr erfolgreich. Besonders erfreut war sie über die zahlreichen positiven Kundenbewertungen zur Leistung der Schiffe und ihrer Besatzungen. Caesar-Travel bereitet sich intensiv auf die kommende Saison vor, und die Buchungen und Verkäufe der anstehenden Flussreisen laufen erfreulicherweise sehr gut. Für die kommende Saison sind keine wesentlichen Änderungen im Fahr-



plan des Anbieters zu erwarten. Die dreistöckigen Schiffe werden wieder auf den bekannten Routen verkehren: Das Schiff „President“ wird weiterhin auf der Wolga mit Kreuzfahrten unterschiedlicher Dauer unterwegs sein, und das Schiff „Ilya Muromets“ wird die Flussroute zwischen Moskau und Kasan bedienen. Wie Sergey Abramov betonte, haben sich die bisherigen Kreuzfahrten vollauf bewährt; alles wurde korrekt und kompetent durchgeführt, sodass sie auch in Zukunft fortgesetzt werden.



Kinder und das Internet: Ein Löffelchen Honig in einem Fass Teer?

Eine Botschaft von Bischof Alexy von Wien und Österreich



Das Internet ist längst fester Bestandteil unseres Lebens geworden, obwohl es sich weiterhin rasant entwickelt. Sein Einfluss auf die gesamte moderne Lebensweise ist nicht zu unterschätzen; er ist zu umfassend, um ihn vollständig zu erfassen. Es ist lediglich ein Versuch, dieses Phänomen in einem heute besonders besorgniserregenden Aspekt zu verstehen: seine Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche.

Ich möchte gleich vorwegnehmen, dass ich von Beruf Ingenieur bin, was eine eindeutig negative Bewertung wie „Obskurantismus“ ausschließt. Das Internet ist einfach ein Werkzeug, dessen Nutzung



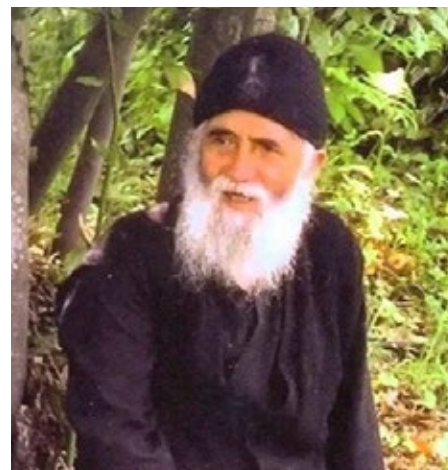
Bischof Alexy von Wien und Österreich

Anlass zum Nachdenken gibt. Eine kleine Anekdote aus der atheistischen Zeit der Sowjetunion: Ein Priester steigt in ein Auto, und ein Passant fragt ihn: „Warum reiten Sie auf dem Teufel, Pater?“ Worauf der Priester erwidert: „Das ist kein Problem, das Gegenteil ist ein Problem: wenn der Teufel von einem Menschen Besitz ergreift.“

Einiges zur Theologie in der modernen Welt

Theologie bietet keine einseitige, beschränkte Sichtweise. Sie reagiert stets auf drängende Fragen der Gegenwart. Darüber hinaus entstand der höchste Teil der Wissenschaft, die wir als „Theologie“ bezeichnen – die Dogmatik –, vor allem als Antwort auf die Herausforderungen der Gegenwart. Dies waren die wichtigsten Dokumente der Kirchengeschichte: die Definitionen der Ökumenischen Konzilien.

Paisios vom Berg Athos sagte, jeder Christ solle, wie er es ausdrückte, „eine aufrichtige Sorge“ an den Geschehnissen in der modernen Welt haben. Theologie ist im praktischen Sinne eine philosophische Wissenschaft, ein Aufruf zur Vernunft im Hinblick auf die Wahl zwischen Gut und Böse, der den Menschen helfen soll, sich in diesem oft schwierigen Dilemma nicht zu verirren. Wenn es um praktische Fragen geht, bietet die Kirchenväterlehre selten fertige Lösungen und greift nur selten zu kategorischen Verboten. Es bietet eine Art Argumentation, die unseren Verstand und unser Herz anspricht. Schließlich passieren Fehler oft einfach deshalb, weil wir nicht darüber nachgedacht ha-



Paisios vom Berg Athos

ben. Aus diesem Grund lesen wir manchmal Anleitungen oder Lehren aus dem vierten Jahrhundert, die sich anhören, als wären sie heute verfasst worden.

Ein Löffelchen Honig in einem Fass Teer?

Was ist das Internet heute? Im Grunde ist es die gesamte menschliche Erfahrung in einer einzigen Flasche – nützlich und nutzlos, und leider auch sehr schädlich. Ein Löffelchen Honig in einem Fass Teer? Vielleicht. Leider gibt es dort viel Schlechtes, und alles ist vermischt. Was sehe ich als Hauptproblem des Internets für Kinder? Den Kontakt des noch unreifen kindlichen





Geistes mit dem gesamten Spektrum des Bösen in dieser Welt. Elterliche Kontrolle ist heutzutage sehr schwierig, aber möglich, wenn Eltern engagiert sind. Was ist Familie? Für ein Kind erfüllt sie eine Schutzfunktion. Es schützt den zerbrechlichen, noch unreifen Geist vor all dem Bösen dieser Welt, dem er nicht standhalten kann. Wenn ein Kind freien Zugang zum Internet hat, muss man bedenken, dass dies diesen Schutzmechanismus zerstört. Und wenn der kindliche Geist mit dem Bösen der ganzen Welt konfrontiert wird, können psychische Störungen entstehen. Schließlich gibt es Informationen, die selbst der Verstand eines Erwachsenen nicht immer verkraften kann.

Früher hieß es: „Wenn du groß bist, wirst du es verstehen.“ Das war die Standardantwort, die Kinder hörten. Und sie wollten groß werden, sie wollten verstehen. Und als sie groß wurden, verstanden sie es. Aber was gewinnt ein Kind durch das Internet? Sammelt es Erfahrung? Nein. Es erlangt ein oberflächliches Verständnis, das nichts weiter als eine Illusion von Erfahrung ist, eine Täuschung. **Die Informationsflut, mit der ein Kind im Internet bombardiert wird, macht es noch nicht zu einem Erwachsenen. Es wird einfach zu einem geistig geschädigten Kind, das sich oberflächlich Informationen angeeignet hat, die es als Wissen abtut.** Ich habe mit solchen Kindern gesprochen. Sie versuchten sogar, darü-

ber zu diskutieren, doch es gab keine Grundlage dafür, und sie waren naturgemäß nicht in der Lage, das Thema umfassend zu erörtern. Ein solches Kind eignete sich Wissen an, verarbeitete es schnell und schaffte es irgendwie, es in seinem Gehirn zu ordnen. Das bedeutet aber nicht, dass es erwachsen geworden ist.

Sünde und Sucht

Ich kann es mir nicht verkneifen, ein wenig patristische Weisheit einzustreuen. Hier die Grundbegriffe: Was ist Sucht? Ganz einfach – man muss sie nur aufgeben. Wenn es schmerzlos ist, ist die Sucht nicht sündhaft. Wenn nicht, wissen Sie, was ich meine. Was passiert, wenn Eltern ihre Kinder bestrafen, indem sie ihnen den

Internetzugang entziehen? Es passieren allerlei Dinge, meist negative – im Internet gibt es unzählige Beispiele.

Was ist Sünde? Man sollte meinen, das wüssten wir alle. Aber trotzdem. Sünde wird oft als etwas durchwegs Negatives, etwas Verbotenes, etwas Unerwünschtes verstanden. Das funktioniert nicht. Diese Erklärung hält der Realität nicht stand. Man hat es ausprobiert und es hat einem tatsächlich gefallen. Denn diese Vorstellung ist falsch. Nehmen wir den Sündenfall: Eva hatte bereits von der verbotenen Frucht gekostet, Adam noch nicht. Warum gab sie ihm die Frucht? Soweit ich weiß, gibt es zwei Interpretationen. Eine – die falsche – Interpretation besagt, dass Eva erkannte, wie schlecht es um sie stand, und dachte, sie könne allein bleiben, obwohl es gemeinsam leichter wäre. Die richtige Interpretation legt nahe, dass Sünde zunächst Euphorie – Inspiration – hervorruft. Erst nach einiger Zeit werden die bitteren Folgen spürbar.

Welche anderen Eigenschaften hat Sünde? Sie verblendet den Menschen, sodass er nach einer schweren, lang anhaltenden Sünde die Welt anders wahrnimmt. Und natürlich macht sie abhängig.

Doch für den alltäglichen Konsum ist das Internet verlockend.



Es ist nicht nur verbotene Frucht, sondern auch Algorithmen, ein schnelllebigster Strom von Informationen. Man kann im Handumdrehen durch alles scrollen. Die Vielfalt des Internets macht es unmöglich, innezuhalten und nachzudenken. Dieses Format vielfältigen Wissens und vielfältiger Eindrücke verschleiert geschickt die innere Leere dieses Ansatzes.

Wenn ein Kind davor nicht geschützt wird, wird es sich dennoch auf Seiten begeben, die es nicht haben sollte. Der Umgang mit dem Internet wird zu einem ernsthaften Problem, das Nachdenken erfordert.

Wo liegt der Unterschied zwischen dem Internet und einem Buch? Nehmen wir zum Beispiel „Schuld und Sühne“. Die Tat selbst ist nur ein kleiner Ausschnitt. Alles andere ist Qual, Erfahrung. Wie stellt man das dar? Es gibt, wie man heute sagt, kaum „Handlung“. Was nötig ist, ist Handlung – Handlung, ein sich dynamisch veränderndes Bild. Die Tat wird herausgeschnitten, und das war's. Jemand tötet jemanden. Kein Leid. Und oft begehen Kinder, genährt von solchen oberflächlichen Erfahrungen, leichtfertig Verbrechen. Oder sie bekommen Angst vor dem Leben.

Das Problem heute ist, dass Kinder versuchen, so lange wie möglich in ihren Familien, bei ihren Eltern, zu bleiben. Was streben



ten Kinder in den 80er- und 90er-Jahren an? Sie wollten erwachsen werden, eine eigene Familie gründen und so weiter. Was streben Kinder heute an? Oft sind sie bis zum 30. Lebensjahr von ihren Eltern abhängig. Viele kommen deswegen zu uns. Das Kind will nirgendwohin. Warum? Hier ist es schön und bequem. Aber was passiert, wenn die fortpflanzungsfähigen Jahre vorbei sind? Das Eheleben erfordert eine Vielzahl von Gewohnheiten, die sich im Laufe des gemeinsamen Lebens entwickeln müssen. Ab dreißig, wenn man seine eigenen Gewohnheiten hat, fällt es schwer, einen anderen Menschen in sein Leben zu lassen. Und ab vierzig ist die Anpassung eine echte Herausforderung.

Das Internet und der kindliche Geist

Heute prägen Kinder das Internet. Sie nehmen nicht nur daran teil, sondern verleihen ihm einen extrem dynamischen Charakter. Was bedeutet das für uns? Es entstehen neue Formen, die die vorherige Generation kaum versteht. Das Internet bringt ständig neue Formate hervor. Einst waren es Chats und Twitter, die längst auch für Erwachsene zugänglicher geworden sind; selbst Präsidenten nutzen Twitter. Es gab Odnoklassniki und VKontakte, dann kamen Instagram, TikTok und allerlei neue Dinge, von denen ich heute nichts mehr weiß ... Kinder sind sehr anpassungsfähig, und da es ein Publikum gibt, sind sie gefragt. Schließlich muss alles verkauft und gekauft werden. Je größer das Publikum, desto größer die Effizienz. Es gibt eine interessante Folge der Science-Fiction-Serie „Doctor Who“. Es ist bemerkenswert, dass Science-Fiction im 20. Jahrhundert viele Dinge vorhergesagt hat. In dieser Zeit erlebte die Science-Fiction-Literatur, auch in der Sowjetunion, eine rasante Entwicklung. Eine Folge von „Doctor Who“ widmete sich der Frage, wie Außerirdische Kinder an einen Computer anschlossen und deren Gehirne als Informationsverarbeitungsanlagen nutzten. Sowohl die kindlichen Gehirne als auch das Internet entwickeln sich rasant, und



dies könnte zu unerwünschten Folgen führen, deren Ausmaß wir uns heute kaum vorstellen können.

Persönlichkeitsreifung

Persönlichkeitsreifung ist ein sehr wichtiges Thema. Jeder Mensch besitzt eine umfangreiche innere Welt mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten, und die Persönlichkeitsreifung vollzieht sich, indem man sich diese inneren Bereiche, verborgen vor neugierigen Blicken, erschließt. Es ist gut, dass dabei bestimmte Ideale entstehen. Selbst die Entwicklung dieser Welt verläuft nicht ohne Veränderungen. Unser Leben ist das Ergebnis der Entwicklung dieser inneren Welt, die Zeit braucht, um sich zu formen und ihren Platz zu finden. Manchmal entspricht das Modell nicht der Realität, manchmal muss etwas zerstört und neu aufgebaut werden.

Dieser Prozess stärkt die Widerstandsfähigkeit der Persönlichkeit gegenüber verschiedenen Herausforderungen, und die beste Unterstützung dabei ist zweifellos ein Buch, kein Film oder keine Fernsehserie, und schon gar nicht „Shorts“ oder „Reels“, nicht dieser ständig wechselnde Bilderstrom. Der Mensch braucht Zeit für Stille, für einen Spaziergang, für eine Weile. Doch alle sind wie gefesselt an ihre Handys und anderen technischen Geräten. In unserem Sommercamp ist es uns gelungen, die Kinder von



ihren Geräten loszureißen. Beim Spielen im Freien vergaßen sie die technischen Spielereien. Wir haben von morgens bis abends gespielt, und das ist sehr wichtig für Kinder. Manchmal braucht man Zeit für sich. Und allein zu sein bedeutet, dass einem das ganze Universum offensteht. Oft fühlen wir uns nur wohl, wenn wir allein sind; nur mit uns selbst können wir wirklich ehrlich sein.

Innere Reife findet genau dann statt, wenn man sich selbst überlassen ist. Ein Buch enthält weit mehr Informationen als andere Quellen. Ich habe mich kürzlich mit einer Frau unterhalten, die seit 30 Jahren in Wien lebt, und sie erzählte mir, wie der Graben im Zentrum Wiens damals aussah. Es gab keine Tische im Freien wie in einem Restaurant. Es gab kleine Cafés, aus denen der Duft von Kaffee zog. Es ist viel einfacher, sich die Atmosphäre mithilfe literarischer Sprache

vorzustellen. Wenn man einen Film drehen würde und wenn man die Straße für Passanten sperren würde, sähe sie nicht authentisch aus. Aber wie kann man einen Geruch vermitteln? Auch der Geruch ist Teil der Information. Und ein Buch enthält all das. Die innere Leben eines Protagonisten fehlt im Film. Ein Schauspieler kann dies hauptsächlich durch seine Mimik und Gestik ausdrücken. Das heißt, die Mittel des Kinos sind viel begrenzter als die der Literatur. Wenn man ein Buch liest, erweitert sich die innere Welt.

Übrigens gibt es da ein interessantes Phänomen: Jemand, der viele Bücher gelesen hat, gilt als belesen, egal was er gelesen hat. Aber es gibt keine Definition für jemanden, der viele Filme gesehen hat.

Welche Meisterwerke kennen Sie? Filme, über die jeder spricht?

N. H.: Ich liebe Michalkow und Fellini.





Ja, damals gab es Meisterwerke. Und was ist mit modernen Filmen? Ich kann sagen, dass „Interstellar“ unter den internationalen Filmen ein sehr guter ist. Er behandelt neben wissenschaftlichen Problemen auch menschliche Probleme und die Liebe, die alles verbindet – Zeit und Raum. Ich kann keine wertvollen Filme nennen, die nach 2017 erschienen sind. Es gibt Filme, die an den Kinokassen viel Geld einspielen, aber ich kann nicht sagen, dass sie sehenswert sind. Ja, sie haben Spezialeffekte, und sie nutzen sie auch aus. Ich habe das Gefühl, die Menschheit verliere ihre Kreativität. Es gibt keine guten Filme mehr. Nur noch Remakes, jede Menge Spezialeffekte. Manchmal liest man Drehbücher und fragt sich: Warum haben die das alles geschrieben?

Was war das Ziel? Wo sind die Filme geblieben, die damals die Kinokassen sprengten? Wo ist all das geblieben? Meiner Meinung nach liegt einer der Gründe darin, dass der Einzelne nicht reifer wird. Wir bewegen uns zwar alle hin zu kürzeren Formaten, aber das birgt viele Probleme für die Menschheit.

Was ist noch ein Problem des Internets für Kinder? Bloggen. Wenn Blogger doch nur Fakten präsentieren würden! Aber damit nicht genug. Sie fangen an, ihre eigene PR zu betreiben. „Seht her, ich habe Millionen verdient!“ Kinder wissen in der Regel nicht, dass diese Leute Agenten haben, die sie vermarkten. Es ist ein ganzes Team. Manche schaffen es aus eigener Kraft, und solche Menschen gibt es auch. Aber sie sind selten. Blogger

haben jedoch auch ihre Probleme. Wer täglich Videos aufnimmt, verausgabt sich so sehr, dass es zu psychischen Störungen führen kann. Wer für ein Publikum arbeitet, verbraucht mehr Energie, als er verkraften kann, und leert seine innere Welt, die ständig aufgefüllt werden muss. Ein Blogger hat dafür keine Zeit. Er muss ständig alles geben. Es ist gut, wenn ein Kind Pilot oder Arzt werden möchte. Das sind besonders verantwortungsvolle Berufe. Chirurg, Neurochirurg. Heikle Angelegenheiten, und welch eine Verantwortung! Heutzutage gibt es viel weniger Menschen, die für diese Berufe geeignet sind. Zu Sowjetzeiten gab es Berufsbildung, angefangen mit Kinderbüchern über mögliche Berufe.

Das Internet präsentiert uns eine lange Liste von Problemen. Ich erinnere mich an einen Gottesdienst in Spasskoje-Lutovinovo – im Gut von Turgenjew. Ich sehe ein Mädchen mit Kopftuch, das aussieht wie eine russische Bäuerin aus dem 19. Jahrhundert und die gesamte Kulisse wie aus dem 19. Jahrhundert. Sie hält eine Babypuppe im Arm. Früher schoben Mädchen Kinderwagen und wiegten Babys. Und ich ertappte mich dabei, dass ich solche Puppen schon lange nicht mehr gesehen hatte. Und was haben wir heute? Barbie und Ken? Das Mädchen kam zur Kommunion und brachte ein Baby mit. Sicher,



es ist eine Puppe, aber später wird sie kommen, um einem lebenden Baby die Kommunion zu spenden. Und ich fürchte, Barbie wird nicht in einem schicken Auto mit ihrem Ken zur Kirche fahren. Man baut ein prächtiges Haus für sie, und sie planen ganz sicher nicht, in nächster Zeit Kinder zu bekommen.

Natürlich ist es unmöglich, in der Zeit zurückzureisen. Ich neige nicht zur Übertreibung, aber wenn man das ganze Spektrum der Probleme betrachtet, stellt sich die Frage: Was tun? Natürlich versuchen wir, diese Probleme in der Gemeinde anzugehen. Eine Lösung ist unser Kinderlager. Wir versuchen, mit Eltern und Kindern gleichermaßen zu sprechen. Wir können Kinder nicht vor dem Internet abschirmen oder ihnen die Handynutzung verbieten – das ist heutzutage unmöglich. Aber elterliche Aufsicht

ist unerlässlich. Der Weg wird von dem gemeistert, der ihn geht! Wir müssen mehr Zeit für Wanderungen, Spiele im Freien und Reisen einplanen und Kindern die Möglichkeit geben, mit sich selbst und in der Natur zu sein.

Kinder allein zu schützen, ist sehr schwierig. Es gibt Dinge, die wir gemeinsam unternehmen können. Zum Beispiel eine betreute Kindergemeinschaft, wie ein Lager oder eine Sonntagsschule. Wir können Kindern nicht vorschreiben, was sie brauchen. Ein häufiger Fehler von Eltern ist es, ein Kind als ihr Eigentum zu betrachten und ein System von Einschränkungen zu schaffen. Das hat noch nie gute Ergebnisse gebracht.

Wie jemand sagte: Wir haben keine Probleme, wir haben Aufgaben. Und dem stimme ich zu.



Общество
Дружбы с
Австрией



Die regionale öffentliche Organisation „Die Russische Gesellschaft für die Freundschaft mit Österreich“ (ODA) wurde im Jahr 2013 gegründet. Zu Mitgliedern zählen angesehene Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur, Leiter von öffentlichen Organisationen und Vertreter der Volksdiplomatie.

Der Präsident ist Alexander Nikolajewitsch Pronin.

Der Dialog Russlands mit den europäischen Ländern hat inzwischen eine besondere Bedeutung erlangt, und die Rolle der Organisationen, die die bilateralen Kontakte mit Österreich pflegen und bei der Durchführung verschiedener internationaler Veranstaltungen in beiden Ländern helfen, ist nicht zu unterschätzen. Die Russische Gesellschaft für die Freundschaft mit Österreich ist ein Beispiel dafür, wie man gute nachbarschaftliche Beziehungen aufbauen kann.

Der Ehrenpräsident der Gesellschaft ist Oleg Atkov, Pilot und Kosmonaut der UdSSR, Held der Sowjetunion, Kardiologe, Wissenschaftler und Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Die ODA unterstützt öffentliche Beziehungen, Kontakte der Jugend und im Bereich der Kultur zwischen Russland und Österreich, um das positive Image Russlands im Ausland zu stärken. Großes Augenmerk wird auf die Gedenkarbeit und die patriotische Arbeit mit Landsleuten und Bürgern der Republik Österreich gelegt, die sich für eine Intensivierung der multilateralen europäischen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Volksdiplomatie einsetzen. Es werden einschlägige Aktivitäten durchgeführt, um in Österreich das historische Erbe zu bewahren, das mit der Befreiung Europas vom Nationalsozialismus verbunden ist.

Zur Unterstützung der russischen Sprache und Kultur auf österreichischem Gebiet und

zur Förderung des kulturellen Austausches werden zwischenstaatliche Projekte, Wettbewerbe und Olympiaden organisiert. Zur Förderung der russischen Sprache und Kultur in Österreich arbeitet man mit österreichischen Bildungseinrichtungen, in denen Russisch gelehrt wird, und mit Schulen für Ausländer in Russland zusammen.

Besonderes Augenmerk wird auf Initiativen in den Bereichen Literatur, Kunst und Musik gelegt, die zur Förderung des internationalen humanitären Dialogs beitragen.

Die Aufgabe der ODA ist es, eine Brücke der Freundschaft zwischen Russland und Österreich zu bauen.





Wir bauen Brücken zwischen Kulturen!

Die freiwillige öffentliche Initiative



„Russische Kultur ohne Grenzen“
vereint alle Menschen guten Willens